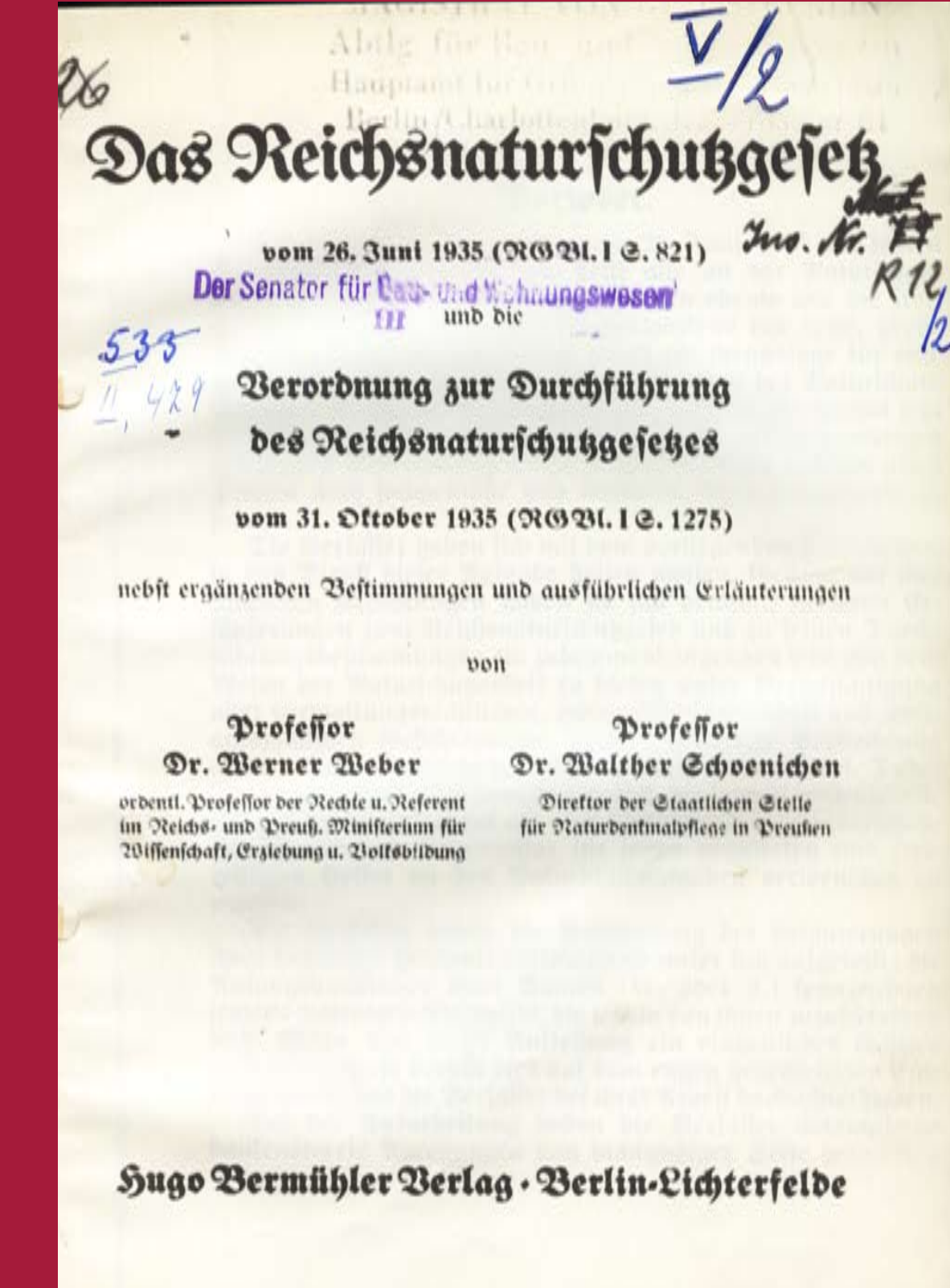
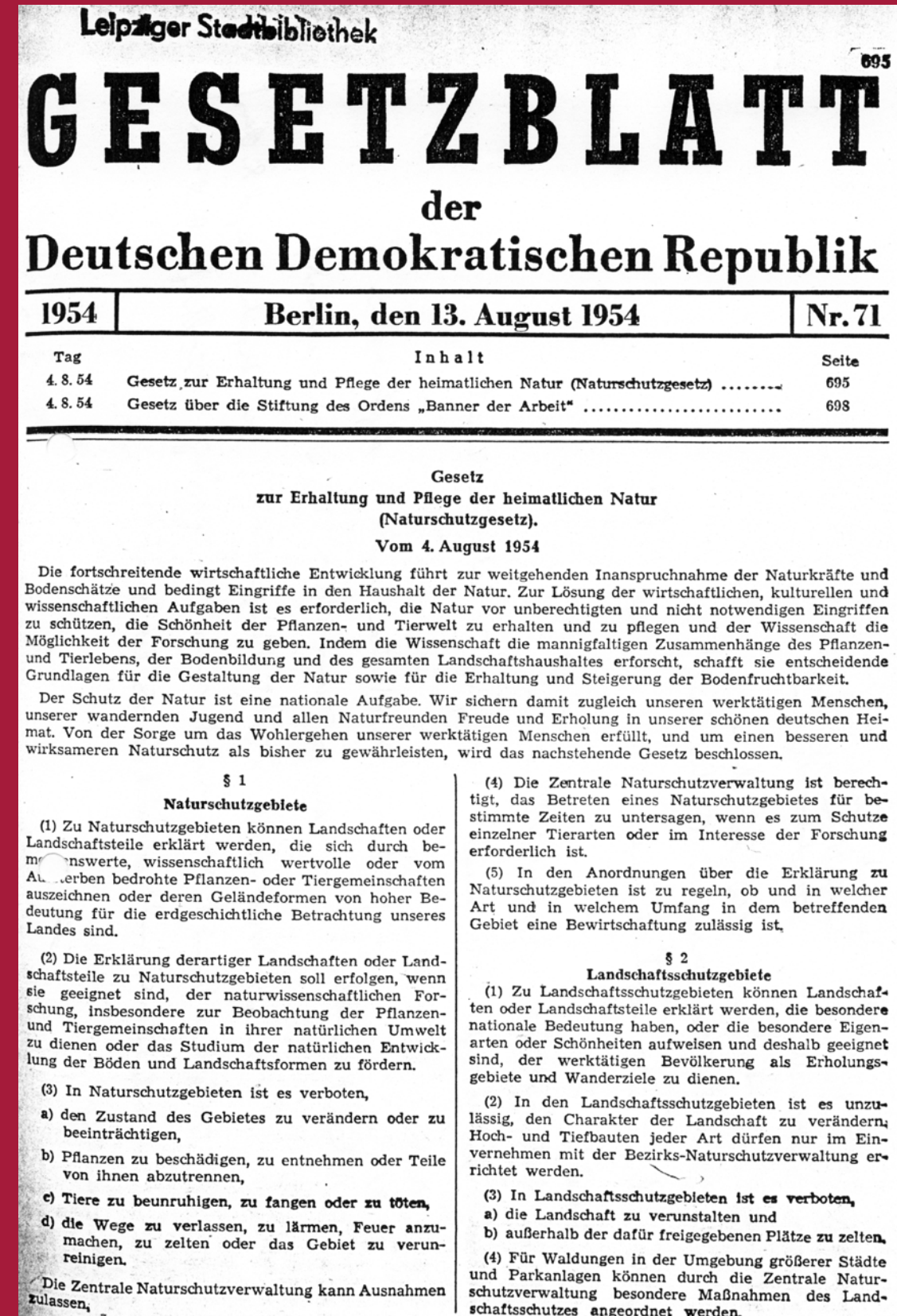


Die Beauftragten für Naturschutz in Berlin 1927-2007

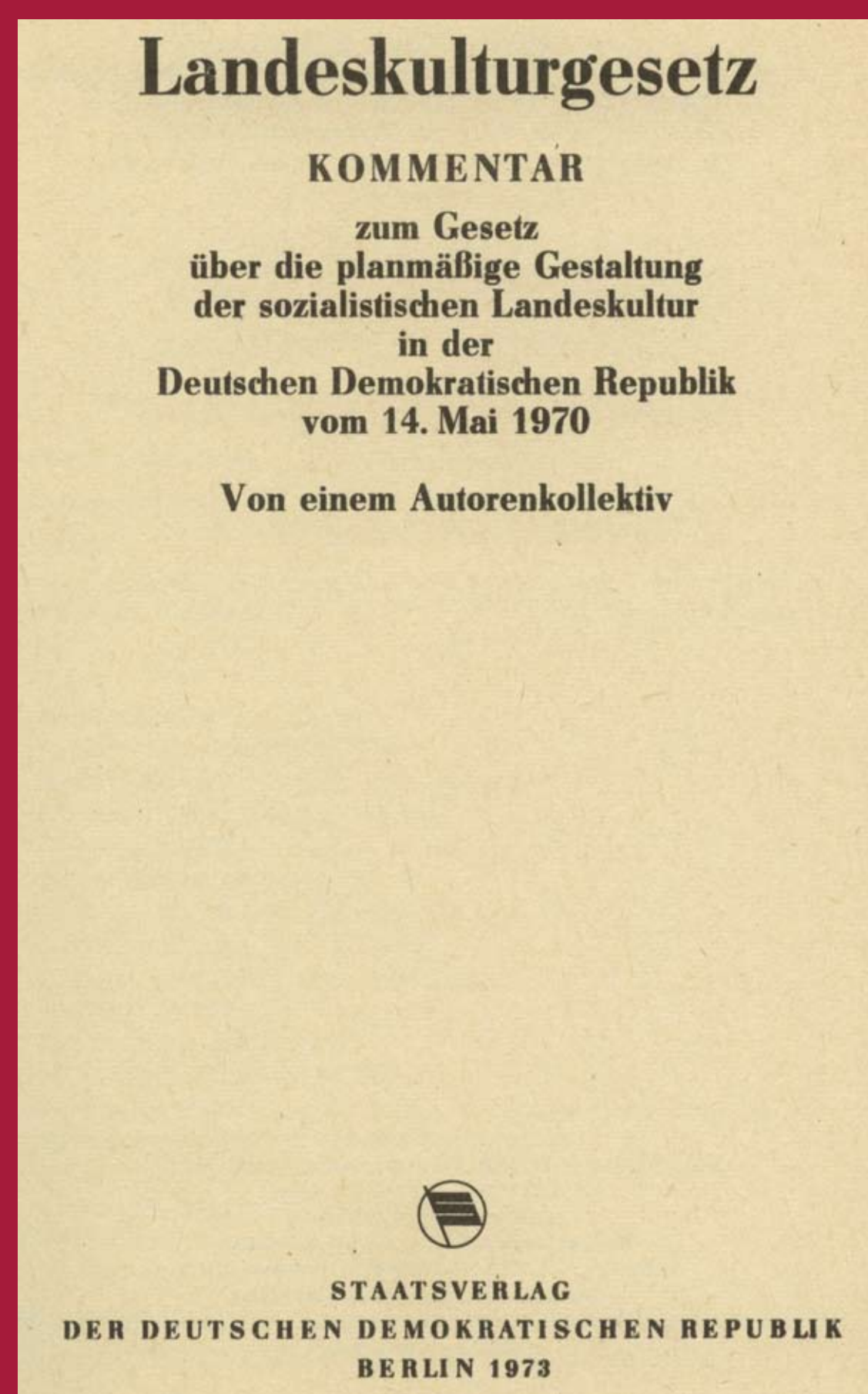
80 Jahre Stadtnaturschutz in Berlin



Das Reichsnaturschutzgesetz von 1935



„Gesetz zur Pflege und Erhaltung der heimatlichen Natur“ (Naturschutzgesetz) der DDR von 1954



Das „Gesetz über die planmäßige Gestaltung der sozialistischen Landeskultur in der Deutschen Demokratischen Republik“ (Landeskulturgesetz) von 1970



Das Bundesnaturschutzgesetz von 1976

Warum dieses Projekt?

Vor 80 Jahren wurden die Berliner „Stelle für Naturschutz“ eingerichtet und ein erster „Beauftragter für Naturschutz“ berufen. Dies war ein wesentlicher Impuls für den städtischen Naturschutz in Berlin. Aus der 1927 begründeten „Stelle für Naturschutz“ entstand die heutige Institution des „Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege“. Sie ist Ansprechpartner der BürgerInnen in Sachen Naturschutz und berät die Verwaltung. Der Landesbeauftragte leitet zugleich den Sachverständigenbeirat für Naturschutz und Landschaftspflege.

Diese Ausstellung leistet einen Beitrag zur Aufarbeitung der Berliner Naturschutzgeschichte. Warum war dies nötig?

- Das Schicksal des ersten Berliner Beauftragten für Naturschutz, Prof. Dr. Max Hilzheimer, als Opfer des Nationalsozialismus wurde von Seiten des Naturschutzes bislang niemals ausführlich gewürdigt. Vielmehr waren Tendenzen vorhanden, die Auseinandersetzung zu scheuen oder sie zu unterdrücken.
- Bislang unterblieb eine kritische Analyse der Verflechtung der verschiedenen Beauftragten für Naturschutz mit den jeweiligen politischen Systemen.
- Der Rückblick auf einen wichtigen Entwicklungsstrang des Berliner Naturschutzes eröffnet Chancen, etwas im Sinne seiner zukünftigen Orientierung zu lernen.

Dieses Projekt konzentriert sich auf die Beauftragten für Naturschutz in Berlin und ihre Ansprechpartner in der Verwaltung. Die Aufarbeitung der Geschichte der Naturschutzverbände und der –verwaltung steht noch aus.

Hintergründe

Weimarer Republik und Nationalsozialismus

In der Weimarer Republik (1919-1933) und im Nationalsozialismus (1933-1945) war Naturschutz in erster Linie ehrenamtlich organisiert. Die Hauptarbeit wurde von den „Stellen für Naturschutz“ geleistet: Eine solche „Stelle“ war kein Büro, sondern ein ehrenamtliches Gremium, das die Stadt in Naturschutzfragen fachmännisch beriet. Der Beauftragte leitete das Gremium.

- Die Ansprechpartner in der Stadtverwaltung hatten sehr viel weiter gefasste Arbeitsbereiche. Sie bereiteten jedoch die Vorschläge der „Stelle für Naturschutz“ für Entscheidungen der Verwaltung auf.
- Im Nationalsozialismus war das Reichsforstamt unter Hermann Göring die Oberste Naturschutzbehörde. Es regelte den Naturschutz 1935 erstmals einheitlich im „Reichsnaturschutzgesetz“. In Berlin bildete der Polizeipräsident die untergeordneten Behörden für Naturschutz.

Nach 1945 - Nachkriegszeit

In der DDR galt ab 1954 das „Gesetz zur Pflege und Erhaltung der heimatlichen Natur“, ab 1970 mit dem „Landeskulturgesetz“ ein übergreifendes Gesetz für eine umweltgerechte Landnutzung. In Berlin (Ost) war zeitweise der amtlich Zuständige in der Stadtverwaltung auch ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter.

In der BRD wurde das Reichsnaturschutzgesetz 1976 durch das Bundesnaturschutzgesetz ersetzt, das zum Aufbau umfassender hauptamtlicher Naturschutzverwaltungen führte. In den meisten Bundesländern entstanden Fachbehörden für Naturschutz, wogegen das bisherige Beauftragtenwesen abgeschafft wurde. Berlin (West) hielt dagegen an der Institution eines unabhängigen Naturschutzbeauftragten fest. Seit 1979 füllen Professoren der Technischen Universität Berlin dieses Ehrenamt aus. Unterstützt werden sie von hauptamtlichen MitarbeiterInnen.

Stadtnaturschutz im 20. Jahrhundert und die Leistung Berlins

Berlin ist bis heute eine grüne Metropole geblieben. Trotz des rasanten Wachstums der Stadt können die BerlinerInnen eindrucksvolle Beispiele der ursprünglichen Natur auch direkt innerhalb der Stadtgrenzen erleben. Seit den 1970er Jahren ist der Naturschutz auch mitten in der Stadt angekommen. Wie die besondere urbane Natur erhalten, weiter gefördert und in die Stadtentwicklung integriert werden kann – dies ist in Berlin an vielen Stellen modellhaft zu erfahren. Berlin ist heute eine national, sogar international anerkanntes Zentrum des Stadtnaturschutzes – und eine Stadt, in der Natur in ihren vielfachen Variationen stark zur Lebensqualität beiträgt. Die Beauftragten für Naturschutz haben in den vergangenen 80 Jahren mit unterschiedlichen Akzenten dazu beigetragen, Natur in und für Berlin zu erhalten, sie auch neu zu entdecken und zu entwickeln.

Diese Ausstellung erinnert an die Leistungen der einzelnen Personen und würdigt sie in der gebotenen kritischen Distanz.



Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege

Diese Ausstellung entstand im Auftrag des Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege

Text:
Dr. Nils M. Franke/
Wissenschaftliches Büro Leipzig

Satz & Layout:
ene mene media/Leipzig

Der amtliche Naturschutz in Berlin 1927-1948

Der Verwaltungsnaturschutz von 1927 bis zur Teilung Berlins 1948

„Die unterzeichnenden Organisationen fordern also für den Berliner Osten – ausreichende Schutzmaßnahmen für das Müggelgebiet, und für Groß-Berlin – die Städtische Stelle für Naturschutz.“

Berlin in den 1920er Jahren war eine dynamische Metropole, die sich räumlich immer weiter in das Umland ausdehnte. Natur und Landschaft wurden überall im Stadtgebiet und an den Rändern zerstört. Widerstand gegen diese Entwicklung gab es, doch die Stadtverwaltung reagierte kaum. Deshalb wandte sich die Arbeitsgemeinschaft Forstschutz und Naturkunde e. V. Berlin-Friedrichshagen am 1.2.1927 in einem öffentlichen Brief an Oberbürgermeister Gustav Böß (1873 bis 1946). Sie nahm die Beeinträchtigung der Landschaft des Müggelseegebietes durch Erholungssuchende und Bebauung als Anlass, um eine „Städtische Stelle für Naturschutz“ einzufordern. Unterstützt wurde sie vom Berliner Naturschutzring, einem Zusammenschluss von weiteren Naturschutzorganisationen. Der damalige Oberbürgermeister musste dem so entstandenen öffentlichen Druck nachgeben.



Der Berliner Bezirk Neukölln Britz um 1930. Landschaft einer Großstadt. Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin

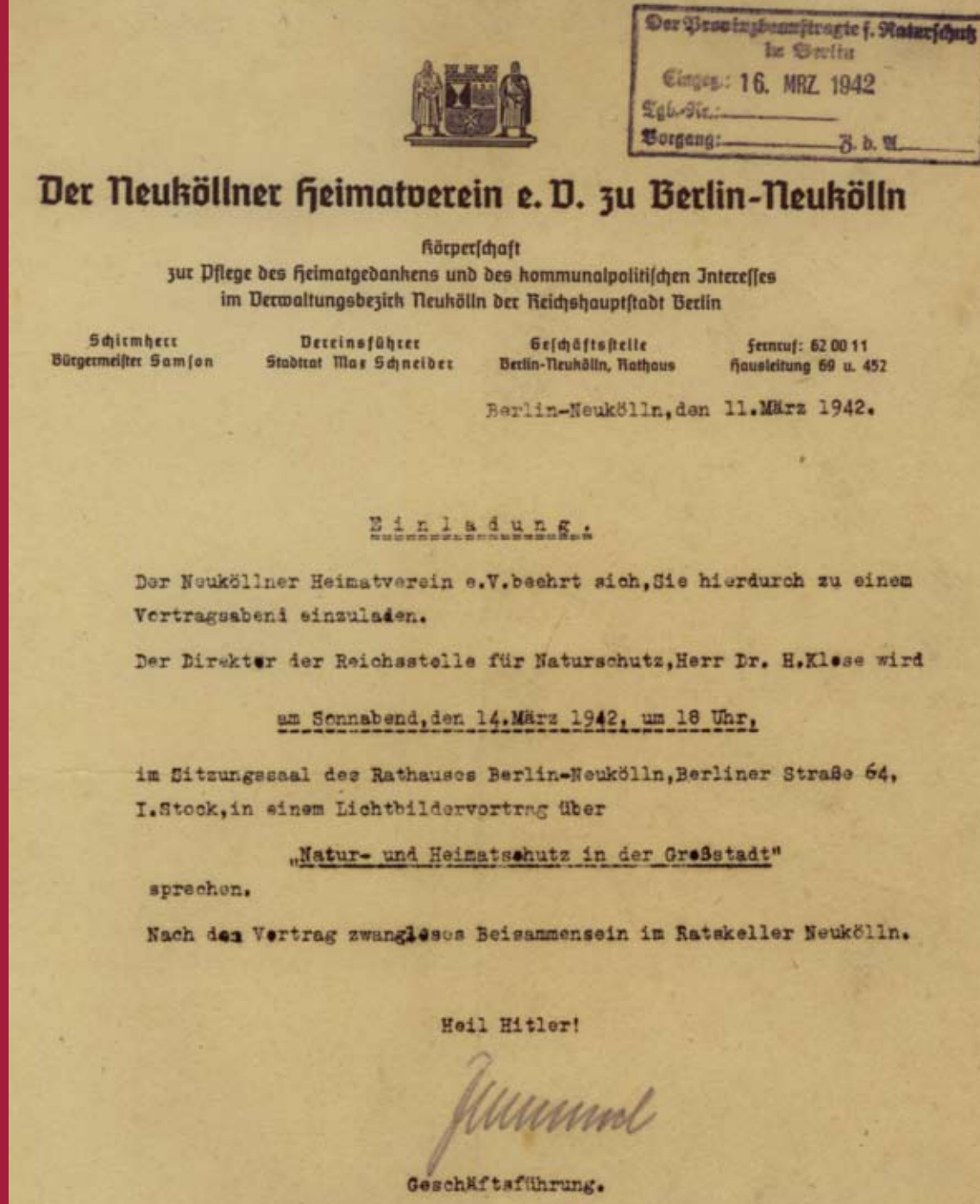
12.5. Von der Kunstdeputation ist eine Kommission für Naturdenkmalpflege gebildet worden. Zu ihren Mitgliedern gehören einige Stadtverordnete, der Kommissar für Naturdenkmalpflege der Stadt Berlin, Dr. Hilzheimer, der Berliner Geologe Prof. Dr. Solger, als Vertreter der Provinz Brandenburg der Naturdenkmalpfleger Dr. Kiese und ich selbst als Vorsitzender.

Friedrich C. A. Lange (1879-1956), zuständig für Naturschutz im Magistrat von Groß-Berlin, vermerkte die Einrichtung einer Kommission für Naturdenkmalpflege in seinem Tagebuch. Max Hilzheimer als Geschäftsführer der Städtischen Stelle für Naturschutz musste ihr Bericht erstatten

Quelle: F. C. A. Lange: Groß-Berliner Tagebuch 1920-1933. Berlin, 1951



Werbung für Naturschutz 1931
Quelle: Berliner Morgenzeitung 2. 4. 1931



Naturschutz in Berlin im Zweiten Weltkrieg: Der Neuköllner Heimatverein lud 1941 in das Rathaus Berlin-Neukölln zum Vortrag „Natur- und Heimatschutz in der Großstadt“ von H. Kiese (1880-1963), Direktor der Reichsstelle für Naturschutz, ein. Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin



Das Zoologische Museum in Berlin: Sitz der „Städtischen Stelle für Naturschutz in der Reichshauptstadt“ 1936-1948
Foto: N. M. Franke

Lange/Hilzheimer – Der Beginn

1927 gab Oberbürgermeister Gustav Böß Friedrich C. Lange (1879 bis 1956), Stadtsyndikus und damit faktisch „Zweiter Mann“ in der Stadtverwaltung, den Auftrag, die Städtische Stelle für Naturschutz einzurichten. Max Hilzheimer wurde der erste Beauftragte für Naturschutz. Eine „Kommission für Naturdenkmalpflege“, angegliedert an die Verwaltung für Kunst- und Bildungswesen und geleitet von Friedrich C. Lange, kontrollierte und unterstützte ihn.

Hedicke/Herold – Die Zeit des Nationalsozialismus

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten änderten sich die Strukturen. Das Reichsnaturschutzgesetz übertrug die Aufgaben des Naturschutzes an den Reichsforstmeister Hermann Göring (1893 bis 1946). Sein Amt beanspruchte die oberste Entscheidungsgewalt, der Polizeipräsident bildete die nachgeordneten Behörden.

Die Nationalsozialisten entließen 1933 den Sozialdemokraten Friedrich C. Lange aus politischen Gründen. Max Hilzheimer wurde von ihnen als Jude diffamiert, 1936 seiner Position als Naturschutzbeauftragter enthoben und bis 1945 verfolgt.

Hans Hedicke übernahm seine Aufgaben als Beauftragter für Naturschutz in Berlin. Sein Ansprechpartner in der Verwaltung wurde Harry Herold (1887-1984). Die Zusammenarbeit mit Hans Hedicke lief gut. Beide Personen zogen an einem Strang. Wie effektiv, zeigte sich nach Harry Herolds Versetzung 1940 nach Aussig/Tschechien. Sofort traten Probleme zwischen ehrenamtlichem und Verwaltungsnaturschutz auf.

Diese vergrößerten sich 1945 nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes, als die Kompetenzen des Reichsforstmeisters in Berlin dem Oberbürgermeister zugeordnet wurden. Dieser übertrug die Aufgabe dem Hauptamt für Grünflächen und Gartenbau in der Abteilung für Bau- und Wohnungswesen.

Naturschutzverwaltung in Berlin 1945 bis 1948

Nach 1945 gelang Harry Herold die Rückkehr nach Berlin. Er konnte der Verwaltung glaubhaft nachweisen, dass er während der Zeit des Nationalsozialismus gegen die NSDAP agiert hatte. Dank Hans Hedicke erfolgte seine Wiedereinstellung beim Hauptamt für Grünflächen und Gartenbau, das nun für Naturschutz zuständig war.

Reinhold Lingner (1902 bis 1968) war Leiter dieses Hauptamtes. Seit 1936 von der NSDAP politisch verfolgt, konnte er erst nach 1945 in Berlin wieder Fuß fassen. Er konzentrierte sich auf die Beseitigung der baulichen Kriegsschäden, verhinderte das Abladen von Trümmerschutt in den Mooren Berlins und schuf Voraussetzungen für die weitere Planung Berliner Grünflächen.

Bis 1948 residierten ehrenamtlicher und Verwaltungsnaturschutz im Ostteil der Stadt. Mit der Verwaltungsteilung in Berlin (Ost) und Berlin (West) 1948 stand der Naturschutz vor einer Zerreißprobe.

Der amtliche Naturschutz nach 1948 – Berlin (West)

Der Verwaltungsnaturschutz in Berlin (West) von 1949 bis heute



Die Naturschutzverwaltung stattete die ehrenamtlichen Naturschützer mit Ausweisen aus. Die Rechtsgrundlage war in der Bundesrepublik Deutschland bis 1976 das Reichsnaturschutzgesetz. Mit freundlicher Genehmigung des Wissenschaftlichen Büros Leipzig



Alte Zöpfe werden abgeschnitten: Der Polizeipräsident verliert in Berlin (West) die Zuständigkeit für den Naturschutz. Der Senator für Bau- und Wohnungswesen übernimmt diese und damit ist der Weg frei für einen modernen Ansatz für Stadtnatur. Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin



Stadtnatur mit Symbolcharakter: Der Teufelsberg, aufgeschüttet mit Bauschutt aus dem durch den Zweiten Weltkrieg zerstörten Berlin, dann begrünt und heute ein innerstädtischer Erholungsort. Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin



Das Berliner Naturschutzgesetz sichert seit 1979 die Erhaltung von Stadtnatur in ungeahnter Vielfalt. Mit freundlicher Genehmigung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung



Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung informiert über die Vielfalt wildwachsender Gefäßpflanzen in Berlin. Mit freundlicher Genehmigung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

Reinhold Lingner (vgl. Plakat amtlicher Naturschutz 1927 bis 1948) verblieb mit der von ihm geleiteten Hauptverwaltung in Berlin (Ost), in Berlin (West) entstand eine neue Administration. Fritz Witte (1906 bis 1972), ehemaliger Mitarbeiter Lingners, übernahm ihre Leitung bis 1965. In Berlin (West) wurde er zum Hauptansprechpartner in der Verwaltung für die Naturschutzbeauftragten.

Fritz Witte und Hermann Helfer – der Nachfolger Hans Hedickes vertraten unterschiedliche Auffassungen über die Organisation des Naturschutzes in Berlin (West). Hermann Helfer trat für den Polizeipräsidenten als Oberste Naturschutzbehörde ein, Fritz Witte für den Bausenator. Hermann Helfers Widerstreben lähmte die Handlungsfähigkeit der Städtischen Stelle für Naturschutz bis 1955. Fritz Witte erreichte schließlich einen Kompromiss. Per Senatsbeschluss wurde 1955 der Senat von Berlin Oberste Naturschutzbehörde, konkret der Senator für Bau- und Wohnungswesen/Abteilung Grünflächen und Gartenbau. Der Polizeipräsident in Berlin (West) bildete die nachgeordneten Naturschutzbehörden. Insgesamt entfernte sich der Naturschutz damit mehr vom „Verbotsnaturschutz“ und integrierte sich in die Stadtplanung und deren Anspruch auf Gestaltung - ein zukunftsweisender Weg.

Nach dem Tod Hermann Helfers 1954 wurde Otto Ketelhut als hauptamtlicher Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege in Berlin (West) berufen. Er nahm seinen Dienstsitz beim Senator für Bau- und Wohnungswesen/Abteilung Grünflächen und Gartenbau. Damit arbeiteten amtlicher und ehrenamtlicher Naturschutz in derselben Verwaltungseinheit. Ab 1. 1. 1959 wurde der Senator für Bau- und Wohnungswesen Oberste, die Gartenämter wurden nachgeordnete Naturschutzbehörden. Das Polizeipräsidium spielte keine Rolle mehr.

Prof. Norbert Schindler (1918 bis 2003) folgte Fritz Witte 1966. Als Sohn einer Gärtnerfamilie war Norbert Schindler ein ausgesprochener Self-Made-Man. Immer begierig sich weiterzubilden, nutzte er u. a. seine Kriegsgefangenschaft in den USA, um dort Gartenbau zu studieren, und wurde mit seiner Berliner Tätigkeit schließlich eine international bekannte Persönlichkeit im Bereich Grünplanung.

In Berlin (West) erreichte er bis 1980 eine Neuausrichtung des Naturschutzes. Norbert Schindler setzte auf Herbert Sukopp als Landesbeauftragten und dessen modernen ökologischen Ansatz des Stadtnaturschutzes. In Zusammenarbeit mit Prof. Erhard Mahler (geb. 1938), seinem späteren Nachfolger, und Christian Muhs (geb. 1942), dem zuständigen Mitarbeiter für Naturschutz, verantwortete Norbert Schindler das 1979 erlassene Berliner Naturschutzgesetz. Geschickt baute er die Kompetenzen und den Personalstand der Grünverwaltung weiter aus.

Sein Nachfolger Prof. Erhard Mahler, seit 1968 beim Senator für Bau und Wohnungswesen für „Spezielle Grünflächenangelegenheiten“ (Naturschutz, Kleingärten, Friedhöfe) zuständig, baute auf diesen Strukturen erfolgreich auf. Unter Erhard Mahler wurde 1981 eine eigene Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz gegründet. Sie integrierte die Bereiche Umweltschutz, Grünordnung, Forsten und Naturschutz aus unterschiedlichen Ressorts und erfuhr einen weiteren Bedeutungszuwachs.

Nach der Wiedervereinigung 1990 wurden die „grünen“ Verwaltungen beider Stadteile verschmolzen. Dies ging nicht ohne Schwierigkeiten auf beiden Seiten vonstatten. Fachlich galt es vor allem, die rechtliche Sicherung der schutzwürdigen Gebiete in Berlin (Ost) und die Rückübertragung von Waldflächen an ihre ehemaligen Eigentümer zu gewährleisten.

Der Beauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege ist seit 1990 für das wiedervereinigte Berlin zuständig. Seit dem Jahr 2001 übt Prof. Dr. Ingo Kowarik dieses Amt aus.

Der amtliche Naturschutz nach 1948 – Berlin (Ost)

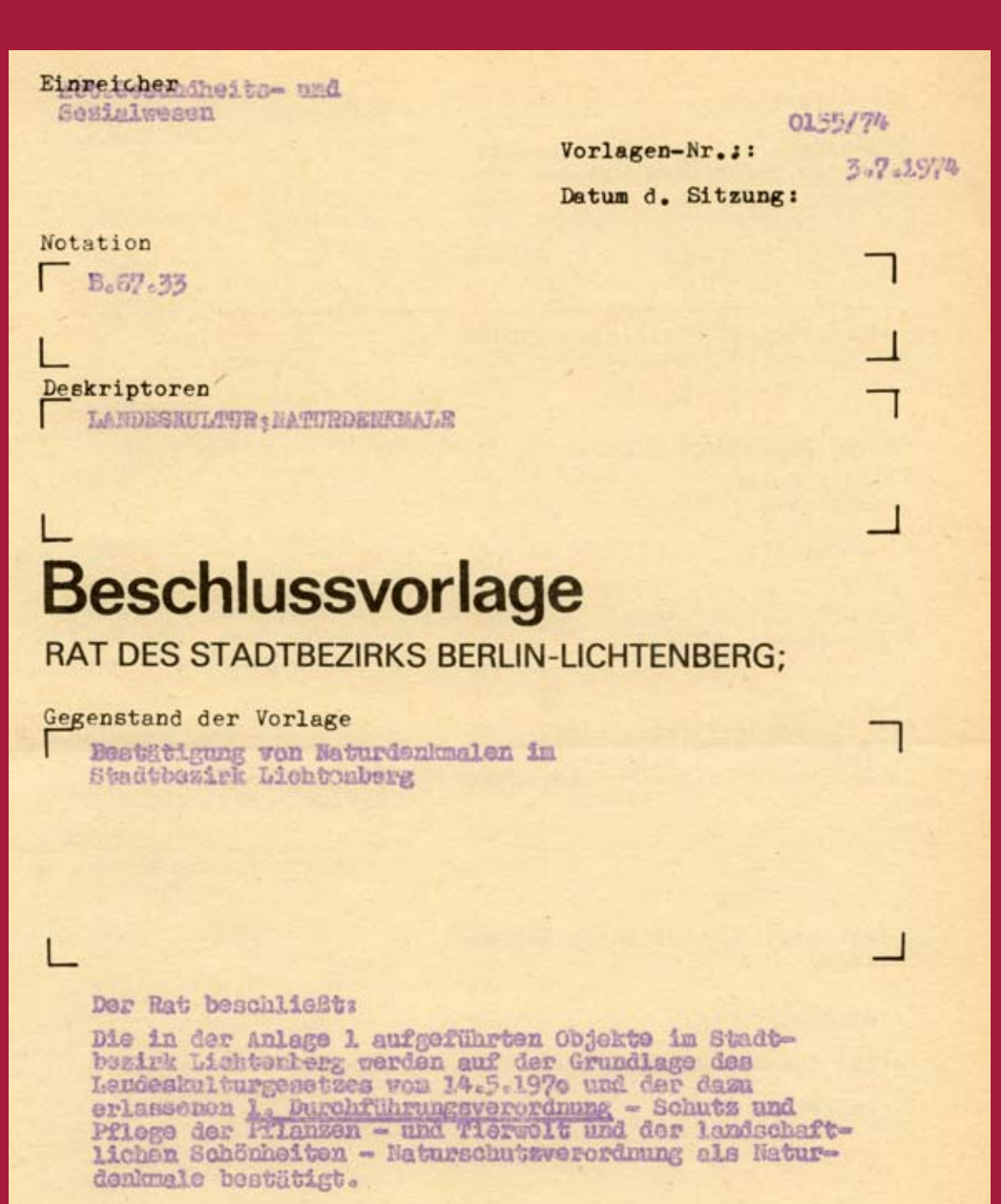
Der Verwaltungsnaturschutz in Berlin (Ost) von 1948 bis 1990



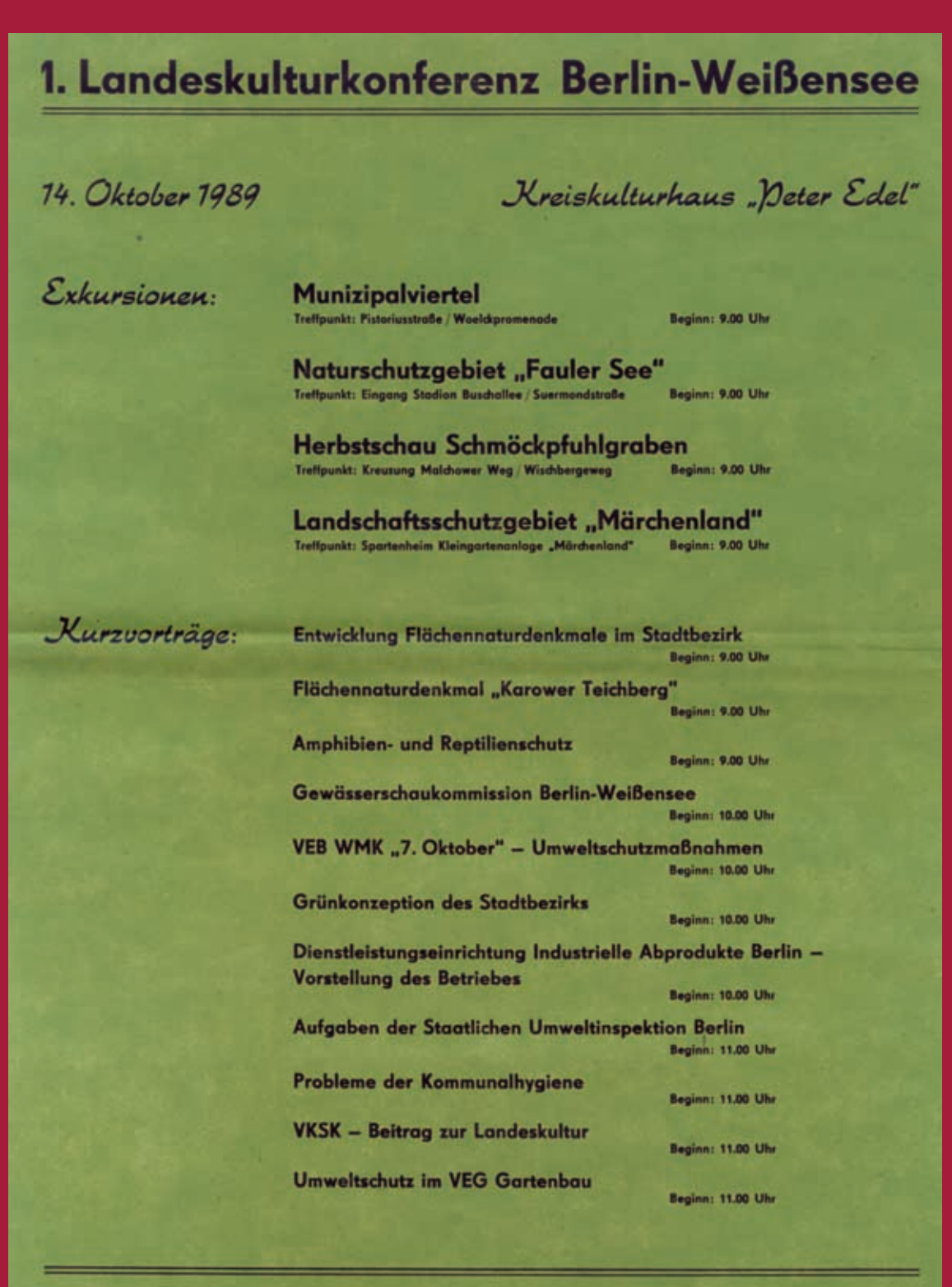
Der Magistrat in Berlin (Ost) vergab für besondere Leistungen Ehrennadeln in Gold, Silber und Bronze. Mit freundlicher Unterstützung von G. Degen.



Für den Naturschutz in Brandenburg war die Auseinandersetzung mit der Stadtnatur in Berlin (Ost) bereits seit den 1950er Jahren selbstverständlich. In Westdeutschland setzte diese Einsicht deutlich später ein. Mit freundlicher Genehmigung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin



Die Räte der Stadtbezirke hatten gemäß Landeskulturgesetz 1970 u. a. das Recht auf die Ausweisung von Naturdenkmälern. Mit freundlicher Genehmigung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin



Die SED war sich der Umweltproblematik in Berlin (Ost) durchaus bewusst und versuchte über die Räte der Bezirke die Kritik durch „Landeskulturkonferenzen“ in den Berliner Stadtbezirken zu kanalisieren und über Lösungen zu beraten. Mit freundlicher Genehmigung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin

Während in Berlin (West) noch der Kampf um die Zuständigkeit im Naturschutz im Stadtgebiet viele Aktivitäten lähmte, schritt man in Berlin (Ost) zu einer neuen gesetzlichen Regelung des Naturschutzes für die gesamte DDR. Das „Gesetz zur Pflege und Erhaltung der heimatlichen Natur (Naturschutzgesetz) vom 4. August 1954“ löste das Reichsnaturschutzgesetz ab.

Es bestimmte das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft als Zentrale Naturschutzverwaltung, die Räte der Bezirke und die Räte der Kreise als nachgeordnete Naturschutzbehörden. Das Institut für Landesforschung und Naturschutz (ILN) koordinierte die Naturschutzarbeit und organisierte die wissenschaftliche Weiterbildung der Beauftragten für Naturschutz. Es richtete am 1.8.1953 eine auch für Berlin (Ost) zuständige Zweigstelle in Potsdam ein. Dr. Karl Heinz Großer (geb. 18.5.1925) leitete sie ab 1963 hauptamtlich.

In Berlin (Ost) war der Magistrat für Naturschutz zuständig. Er entschloss sich 1956 zur Berufung eines Beauftragten und zur Gründung eines „Kollegiums“. Die zuständige Abteilung Land- und Forstwirtschaft forderte die Bezirkskommission der Natur- und Heimatfreunde des Kulturbundes auf, geeignete Personen für ein „Berliner Kollegium für Naturschutz“ zu benennen. Am 31.5.1956 trat es zusammen, berief aber keinen Beauftragten.

Die Abteilung Land- und Forstwirtschaft verankerte die praktische Arbeit bei ihrem für Naturschutz zuständigen Mitarbeiter. Seine vielfältigen Zuständigkeiten reichten über die Arbeit im Naturschutz weit hinaus, so dass der Naturschutz in dieser Zeit in der Betreuung durch die Verwaltung ein Stiefkind blieb.

Die Stelle des Bezirksnaturschutzbeauftragten für Berlin (Ost) wurde erst 1961 mit Günther Bickerich (1903 bis 1993) besetzt.

1963 wurde der „Bezirkslandwirtschaftsrat“ für Naturschutz zuständig. Die Landwirtschaft widmete dem Naturschutz nur geringe Aufmerksamkeit.

1969 ergab sich eine weitere Umressortierung. Die Abteilung Fremdenverkehr, Touristik und Berlin-Werbung übernahm den Naturschutz und stellte ihn unter das Zeichen Erholung.

1970 erhielt der Naturschutz neuen Aufschwung. Das „Landeskulturgesetz“ enthielt eine „moderne“ Regelung für viele Umweltmedien und forderte deren Berücksichtigung bei allen Entscheidungen. Es motivierte dadurch amtliche wie ehrenamtliche Naturschützer.

1971 arbeiteten 70 ehrenamtliche Naturschutzhelfer in Berlin (Ost) und 10 Naturschutzbeauftragte in den Stadtbezirken. Dem ehrenamtlichen Engagement oblag somit die Haupttätigkeit im städtischen Naturschutz. Ein zentraler Identifikationspunkt war der 1972 zur Woche der „Sozialistischen Landeskultur“ geschaffene Wanderlehrpfad „Teufelssee“. Er wurde von einem hauptamtlichen Pädagogen betreut und fand großen Zuspruch in der Bevölkerung.

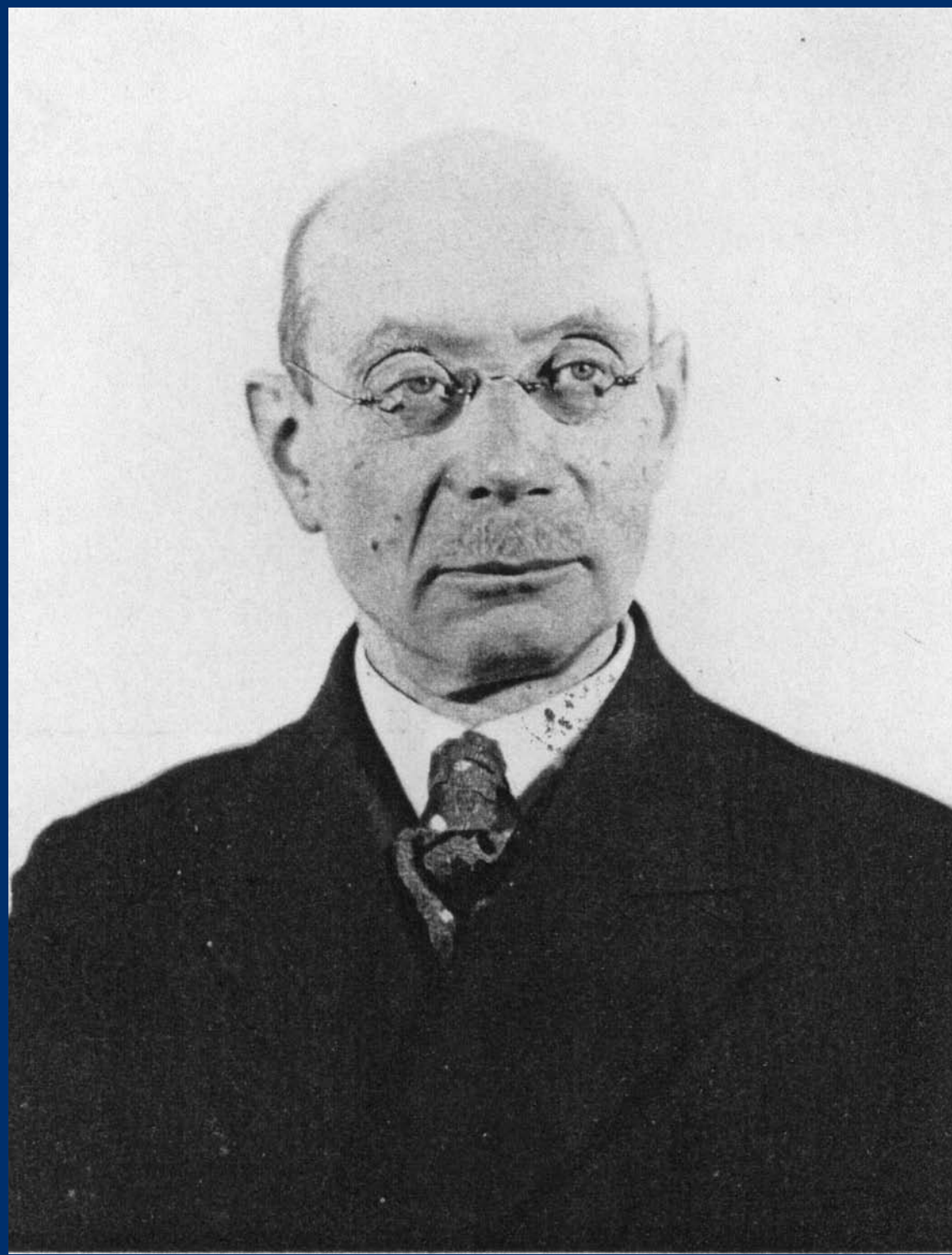
Ab 1973 war Dr. Gerhard Ihlenfeldt (geb. 1928) neuer Bezirksbeauftragter für Naturschutz in Berlin (Ost). Als Leiter der Forstverwaltung in Berlin (Ost) war er im Auftrag des Magistrats auch amtlich für Naturschutz zuständig. Er vereinigte folglich ehrenamtlichen und amtlichen Naturschutz in seiner Person. Die Naturschutzpolitik des Magistrats fand ihren Schwerpunkt nun endgültig in der Verbindung von Forst, Naturschutz und Erholung.

In Berlin (Ost) leisteten die ehrenamtlichen Beauftragten in den Stadtbezirken und ihre MitarbeiterInnen, die sog. „Naturschutzaktive“, die Hauptarbeit für den Erhalt und die Pflege der Stadtnatur. Sie schlugen Schutzgebiete vor, unternahmen Pflegeeingriffe, betrieben praktischen Vogelschutz und vieles mehr. Einige Mitglieder spezialisierten sich, so dass sie als BeraterInnen für Spezialgebiete wie Ornithologie, Floristik, Herpetologie und Greifvogelschutz eingesetzt wurden.

Die Naturschutzbeauftragten von Berlin 1927 - 2007

Beauftragt für Naturschutz in Berlin 1927-1936

Prof. Dr. Otto Jacob Max Hilzheimer (1877-1946)



Prof. Dr. Otto Jacob Max Hilzheimer: 1877 – 1946
Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin

Mit Max Hilzheimer beginnt die seit 80 Jahren andauernde Tradition im Stadtnaturschutz Berlins. Er prägte die Gründungsphase, die durch seine Entlassung jäh beendet worden ist. Er wurde, obwohl evangelisch getauft, durch die verbrecherischen Rassengesetze der NSDAP als Jude eingestuft, verfolgt und nach 1945 weitgehend vergessen.

Biographie

Max Hilzheimer * 1877 in Kehnert/Sachsen-Anhalt, † 1946 in Berlin
Zoologe
 ab 1923 Direktor der Naturwissenschaftlichen Abteilung des Märkischen Museums
 1932-1936 Außerordentlicher Professor an der Tierärztlichen Hochschule Berlin

Leistungen für den Naturschutz

Bereits seit 1923 war Max Hilzheimer im wissenschaftlichen Beirat im Volksbund Naturschutz tätig. Er wurde der erste ehrenamtliche Beauftragte der Städtischen Stelle für Naturschutz in Berlin und engagierte sich sehr in dieser Tätigkeit. Vor allem 1929 und 1933 gelang es ihm, wichtige Berliner Naturschutzgebiete per Verordnung zu schützen: So z. B. das Naturschutzgebiet Kalktuffgelände in Schildow (1929), das Hundekehlefeld (1929), das Vogelschutzgebiet Insel Imchen (1933), die Moorschutzgebiete Großer Rohrpfuhr (1933), Kleiner Rohrpfuhr (1933) und Teufelsbruch im Spandauer Forst (1933). Er setzte sich außerdem intensiv für den Schutz seltener Pflanzen ein. Von 1929 bis 1936 gab Max Hilzheimer zusammen mit Hans Klose die Zeitschrift „Naturdenkmalpflege und Naturschutz in Berlin und Brandenburg“, die späteren „Berliner Naturschutzblätter“, heraus. Um 1930 war er auf dem Höhepunkt seiner beruflichen und gesellschaftlichen Laufbahn angekommen.

Max Hilzheimers berufliche und gesellschaftliche Verdrängung im Nationalsozialismus

Max Hilzheimer verkehrte in rechtskonservativen Naturschutzkreisen. Er begrüßte die Machtübernahme der Nationalsozialisten und hoffte auf bessere Zeiten für den Naturschutz. Offenbar sah sich Max Hilzheimer aufgrund seiner sowohl beruflich als auch ehrenamtlich erfolgreichen Laufbahn um 1932 nicht gefährdet. Um so betroffener dürfte er seine vollständige Verdrängung aus dem Beruf und aus dem gesellschaftlichen Leben empfunden haben. Er wurde am 7.1.1936 rückwirkend in den Ruhestand versetzt und musste das Amt des Geschäftsführers der Städtischen Stelle für Naturschutz aufgeben. Er verlor seine Reichsbürgerschaft, viele weitere Schikanen folgten. So z. B.:

- das Betretungsverbot für das Märkische und das Zoologische Museum Berlin,
- der Ausschluss aus dem Volksbund Naturschutz e. V., unterstützt u. a. von Hans Klose, Hans Hedicke und Hermann Helfer.

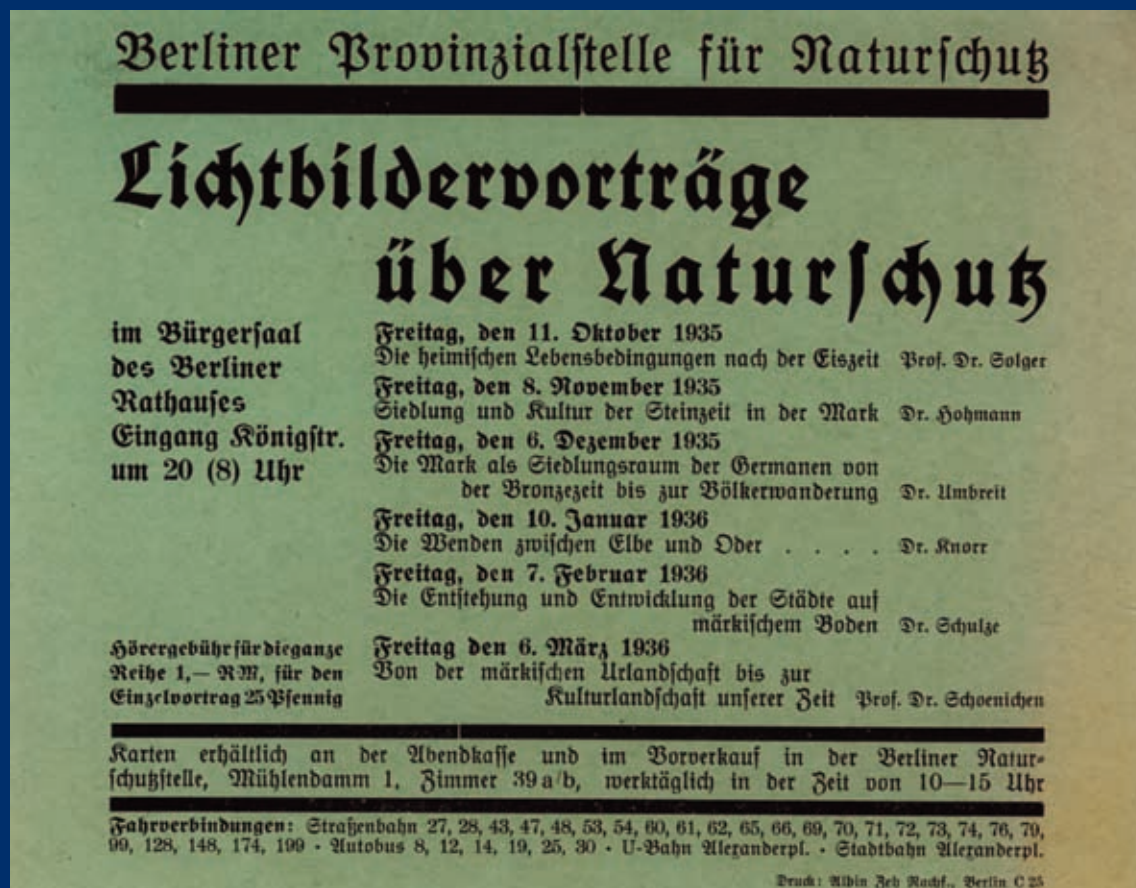
Es sind keine Hinweise bekannt, dass Berliner Naturschützer - wie z. B. Hans Klose, der Leiter der Reichsstelle für Naturschutz von 1938 bis 1945 und Leiter ihrer Nachfolgeinstitutionen vor und in der BRD bis 1954 - sich aktiv für ihn einsetzten. Während der Kriegsjahre schikanierte ihn die Bürokratie weiterhin und seine Zeitgenossen begegneten ihm feindlich. Er starb am 10.1.1946 an den Folgen seines dritten Schlaganfalls. Sein Grab ist heute nicht mehr auffindbar. Den Vertretern des Naturschutzes fiel und fällt es teilweise schwer, sich an den Umgang mit jüdischen oder von der NSDAP als jüdisch eingestuftem NaturschützerInnen zu erinnern und sie zu würdigen. Seine Kolleginnen und Nachfolger strichen Max Hilzheimer weitgehend aus der Naturschutzgeschichte der Stadt.

Ausgewählte Schriften

- M. Hilzheimer: Naturschutz im Herzen der Großstadt. Erhaltung heimatlicher Natur ist Dienst am deutschen Volk. In: Deutsche Zeitung, Morgenausgabe, 9. April 1931
- M. Hilzheimer: Das Naturschutzgebiet Schildow (Kalktuffgelände am Tegeler Fließ). Aufsätze über Geologie und einzelne Tier- und Pflanzengruppen im Auftrage der Berliner Kommission für Naturdenkmalpflege. Teil I+II. Berlin, 1931/1933
- M. Hilzheimer, H. Klose: Vierteljahrschrift „Naturdenkmalpflege und Naturschutz in Berlin-Brandenburg“ Berlin, 1929-1936



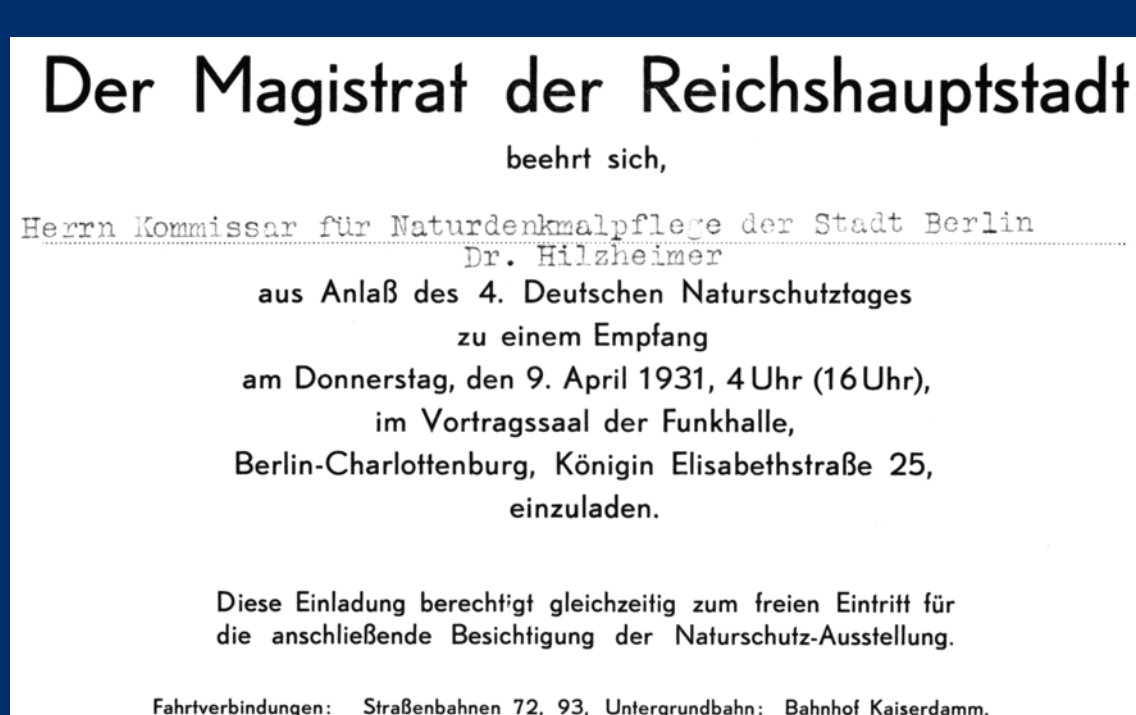
H. Hilzheimer veröffentlichte mit dieser Publikation einen genauen Stadtführer zu den Naturschutzgebieten Berlins 1932.
Quelle: Cover, Kuno Bergmann (Hrsg.): Die Naturschutzgebiete von Groß-Berlin, Berlin 1932



Einladung zu Lichtbildervorträgen der Städtischen Stelle für Naturschutz 1935/1936
Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin



Reklame dieser Art – Potsdamer Platz 1931 - war den Naturschützern wie M. Hilzheimer nicht nur auf dem Land, sondern auch in der Stadt ein Dorn im Auge. Es beeinträchtigte das „Stadtlandschaftsbild“.
Quelle: E. Behme: Reklame und Heimatbild. Neudamm, 1931



Einladung zum Empfang des Magistrats von Berlin anlässlich des 4. Deutschen Naturschutztages 1931
Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin



M. Hilzheimer setzte sich äußerst engagiert für den Schutz des Kalktuff-Geländes in Schildow ein.
Quelle: Cover, Kuno Bergmann (Hrsg.): Die Naturschutzgebiete von Groß-Berlin, Berlin 1932



Kalktuffbildung in Schildow
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege Berlin



Das Moor Großer Rohrpfuhr in Spandau konnte von M. Hilzheimer per Verordnung 1933 gesichert werden.
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege Berlin

**Verfolgt,
verdrängt,
vergessen**

Die Naturschutzbeauftragten von Berlin 1927 - 2007



H. Hedicke engagierte sich sehr für die Erhaltung des Tegeler Fließes, eine der schönsten Naturlandschaften Berlins. Hier eine Abbildung, die die bäuerliche Struktur dieses Landschaftsteils um 1950 zeigt. Um 1974 war das Fließ noch erhalten. Heute durchquert das Fließ nur noch den ca. 2,6 Hektar großen Hermsdorfer See.

Quelle: Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin, Foto: Wilhelm Rissleben



Tegeler Fließ Anfang 1974
Quelle: Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin, Foto: Klaus Lehnartz



H. Hedicke machte sich um den Schutz des Grunewalds in Berlin besonders verdient. Er verhinderte z. Bsp. den geplanten Bau eines Wasserwerkes durch die Charlottenburger Wasser- und Industriewerke AG auf der Riemeisterwiese 1935-1941. Die damit verbundene Grundabwasserabsenkung stellte eine mögliche Gefahr für das Gebiet dar.

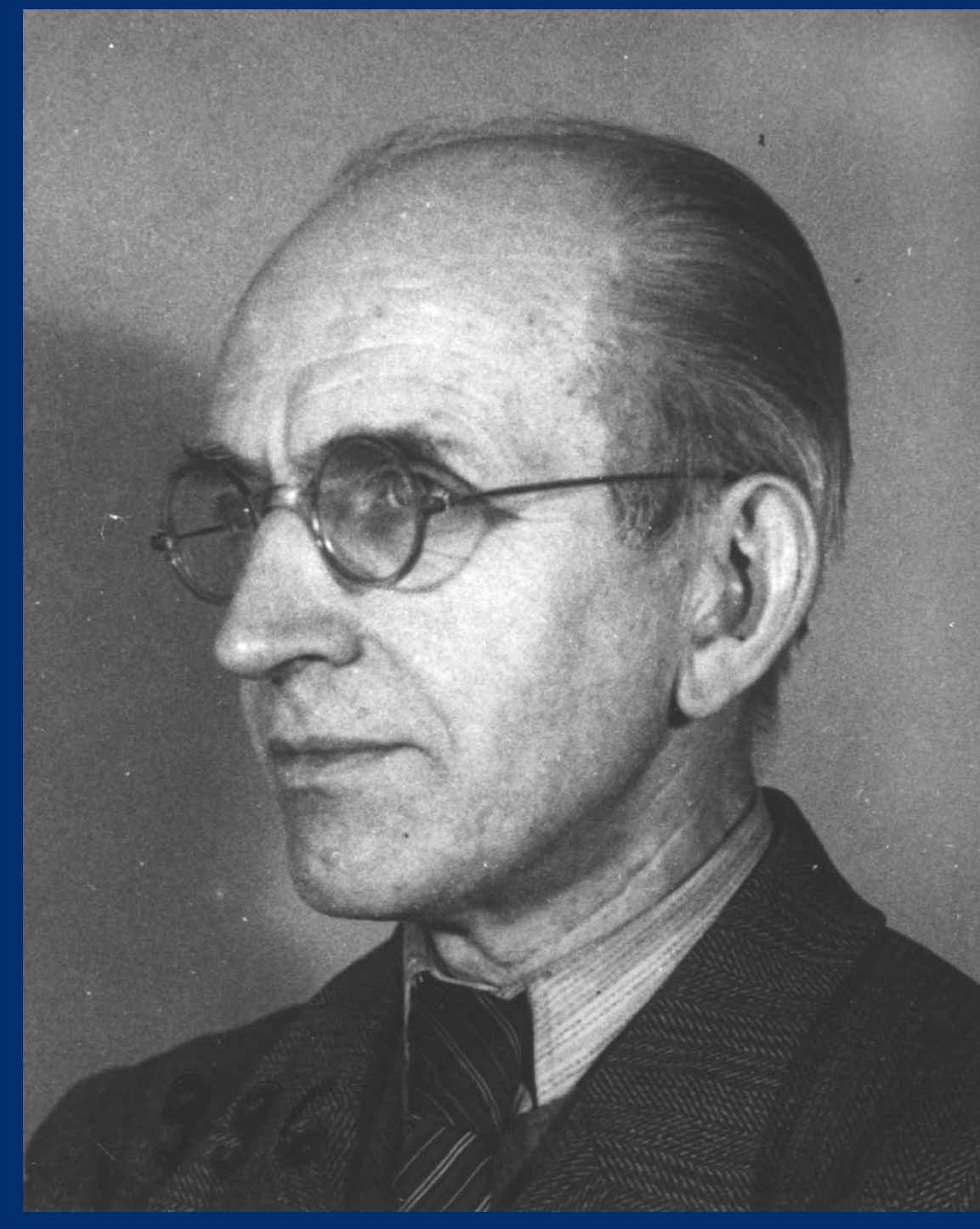
Quelle: Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin, Foto: Otto Hagemann, der Grunewald um 1925



Der Grunewald um 1980
Quelle: Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin

Beauftragt für Naturschutz in Berlin 1936-1949

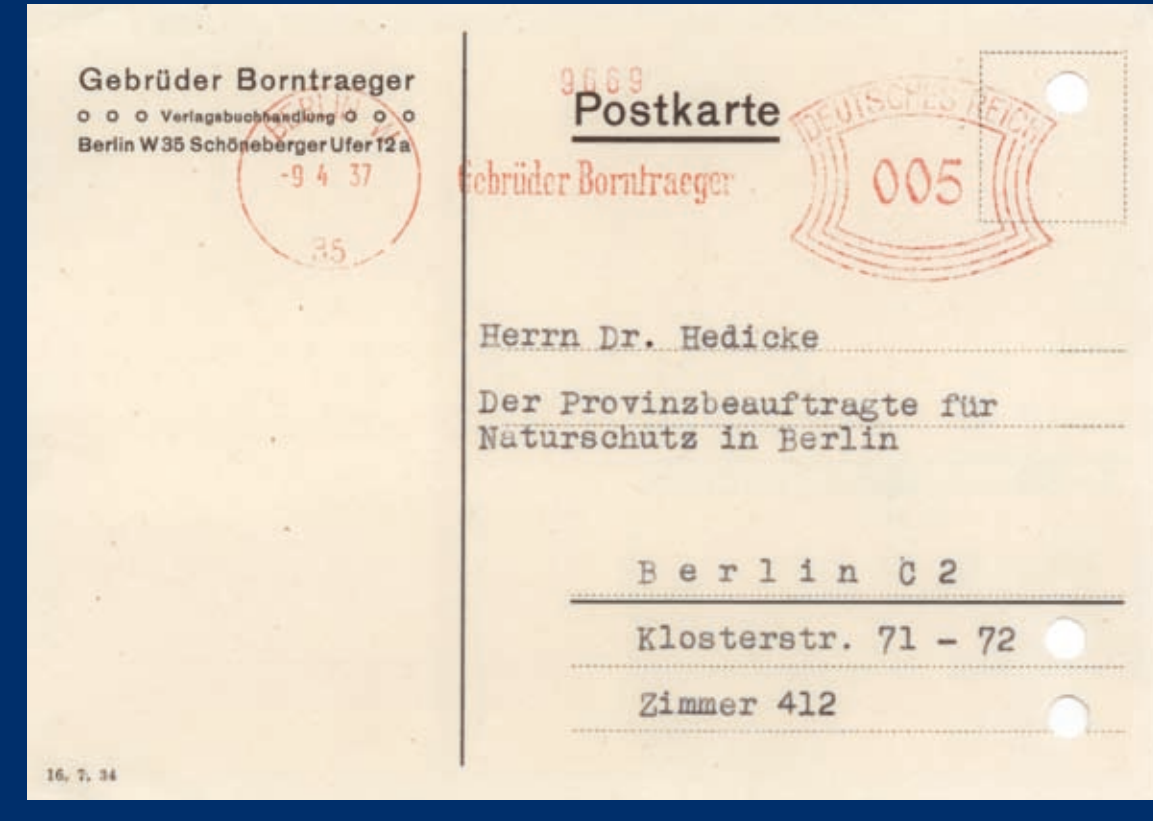
Prof. Dr. Hans Franz Paul Hedicke (1891-1949)



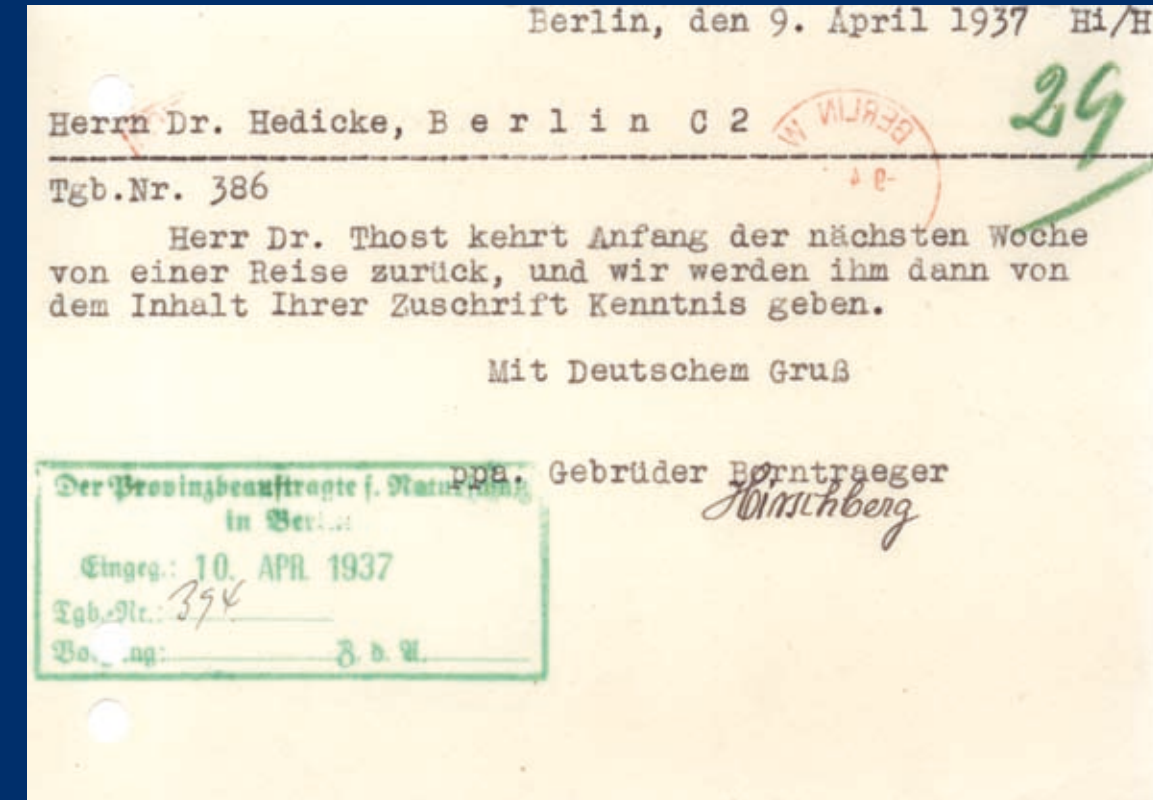
Prof. Dr. Hans Franz Paul Hedicke: 1891 – 1949
Quelle: Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin, Historische Bild- und Schriftgutsammlung. Signet: MN d. HUB, HBSB, Bestand S III, Personalakte Hedicke, H.



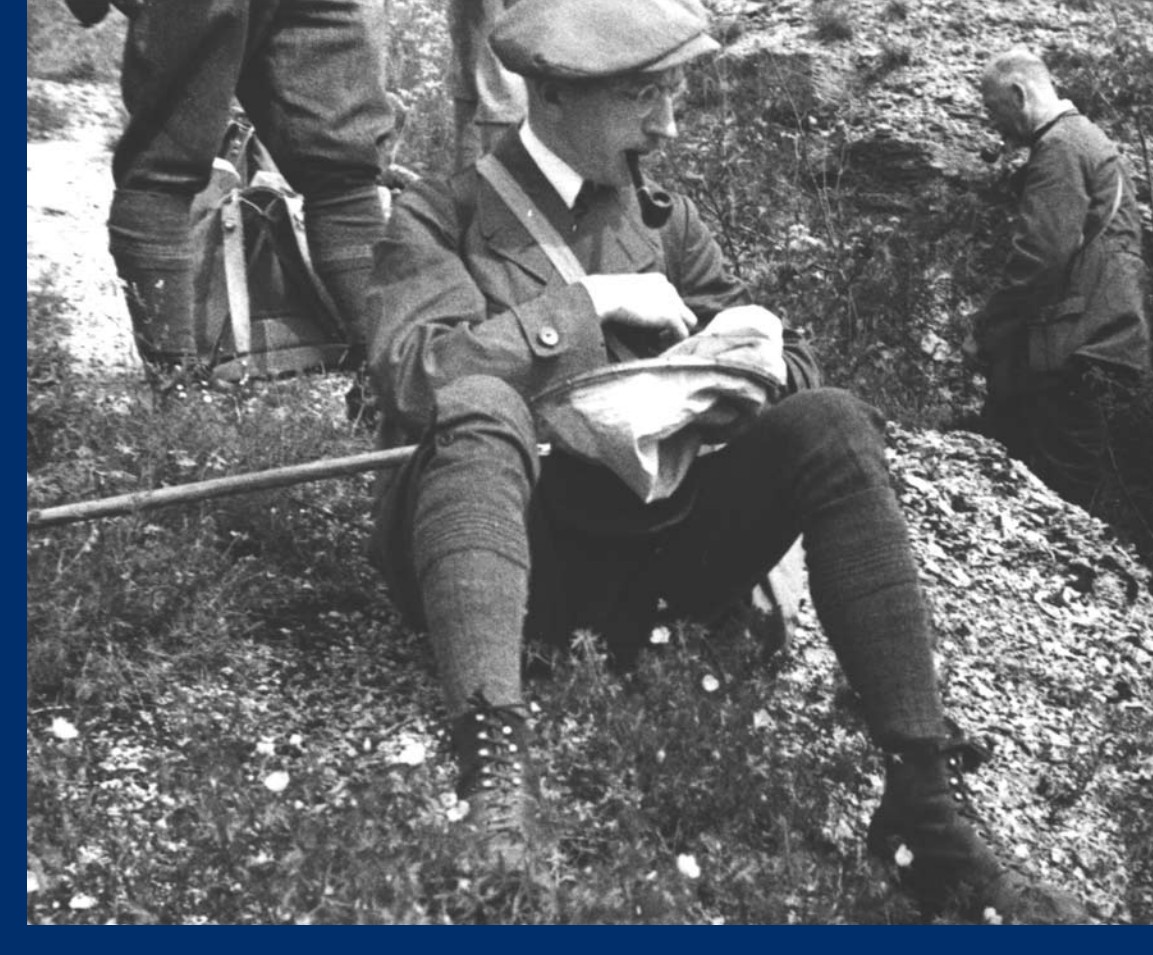
H. Hedicke privat
Quelle: Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin, Historische Bild- und Schriftgutsammlung. Signet: MN d. HUB, HBSB, Bestand S III, Personalakte Hedicke, H.



Der Inhaber der Verlagsbuchhandlung der Gebrüder Bornträger, Dr. Thost, dessen Verlag die Publizistik zur Naturdenkmalpflege in Preußen in vielen Bereichen ermöglichte, hatte sich an H. Hedicke diesmal in einer eigenen Sache gewandt: Er versuchte mit einigen Berliner Anwohnern die Planung einer Autobahnführung an der Rehewiese in Nikolassee zu verhindern;



eine idyllische parkähnliche Landschaft in Berlin, an dessen Rand er persönlich wohnte. H. Hedicke setzte sich für die Ausweisung als Naturschutzgebiet ein. Der Brief zeigt den offiziellen Stempel der "Provinzstelle für Naturschutz in Berlin" und die Adresse der Stelle 1938.



H. Hedicke auf Exkursion
Quelle: Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin, Historische Bild- und Schriftgutsammlung. Signet: MN d. HUB, HBSB, Bestand S III, Personalakte Hedicke, H.

Nach der Verdrängung Max Hilzheimers aus seinem Amt wurde Hans Hedicke Beauftragter für Naturschutz. Er hat den Berliner Naturschutz zur Zeit des Nationalsozialismus maßgeblich geprägt, unterstützte jedoch auch die Verdrängung jüdischer MitbürgerInnen aus Naturschutzkreisen. Zu ihrer Rehabilitierung trug er nach 1945 nichts bei. Hans Hedicke stieß bereits vor dem Ersten Weltkrieg zum Naturschutz und machte auch die Bekanntschaft von Hans Klose (vgl. Plakat Hilzheimer), der ihn als Nachfolger Max Hilzheimers nach dessen Entfernung aus dem Amt vorschlug.

Biographie

Hans Franz Paul Hedicke *1891 in Magdeburg, †1949 in Berlin

von 1923 bis 1945 Zoologe
Wissenschaftler im Auftrag der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Kustos und Abteilungsleiter,
1945 Professor am Zoologischen Museum
1948

Leistungen für den Naturschutz

Als Naturschutzbeauftragter setzte Hans Hedicke die Tätigkeit Max Hilzheimers ohne Bruch fort. Er war genauso engagiert tätig und hatte beeindruckende Erfolge vorzuweisen. Hier steht in erster Linie der Widerstand gegen die Errichtung eines Wasserwerkes durch die Charlottenburger Wasser- und Industriewerke AG auf der Riemeisterwiese zwischen 1935 und 1941. Hans Hedicke lehnte das Projekt rundheraus ab: Er plädierte für die Erhaltung des hohen landschaftlichen Reizes der Gegend und gegen ein Senken des Grundwasserspiegels der nahe gelegenen Moore und Feuchtgebiete durch die Wasserentnahme.

Massive persönliche Angriffe der Wasserwerke - in einem fünfseitigen Gutachten sprachen sie Hans Hedicke jegliche Kompetenz ab - ließen ihn nicht zögern, seinen Standpunkt aufrecht zu erhalten und am Ende das Projekt zu verhindern.

Sechs Jahre nach dem Tod Hans Hedicke, 1955, wurde das Wasserwerk Riemeisterfenn doch gebaut - und 1995 wieder stillgelegt.

Hans Hedicke gelang es außerdem, den Pichelswerder See südlich der Heerstraße mit seinem Schilfgürtel und der ihn umgebenden Wasserfläche 1937 als Landschaftsschutzgebiet auszuweisen. Damit setzte er sich ein weiteres Mal erfolgreich für eine reizvolle Berliner Landschaft ein. Auch eine Vielzahl von Bäumen wurde dank seines Engagements zu Naturdenkmalen.

Aufgrund seiner Arbeit im Naturschutzgebiet Bellinchen (heute Bielinek/Polen) entwickelte Hans Hedicke zusammen mit anderen die Idee, ganzjährig arbeitende „Biologische Stationen“ einzurichten, um die Flora und Fauna eines Gebietes durchgehend zu beobachten. Heute besteht eine Vielzahl dieser Stationen in Deutschland.

Hans Hedicke berücksichtigte bei seinen Forschungen als Zoologe die ökologischen und historischen Zusammenhänge der Lebewesen eines Gebietes. Ein sehr moderner Ansatz, der in seinem Fach weit in die Zukunft des 20. Jahrhunderts hinausgriff.

Ausgewählten Schriften

H. Hedicke: Beiträge zu einer Monographie der palmarctischen Isosomin. (Hym, Chalc.). Berlin, 1921

F. Solger, R. Hueck, H. Hedicke, H. Klose: Das v. Keudellsche Naturschutzgebiet Bellinchen a. d. Oder. Hrsg. v. der Brandenburgischen Provinzialkommission für Naturdenkmalpflege. Neudamm, 1927

H. Hedicke: Atritomellus laticeps n. sp. (Hym Callicerat), ein neuer Parasit eines eingeschleppten Rüsselkäfers. (Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie. Bd. XXIV, Nr. 1/3.). S. 59-61. Berlin, 1929

H. Hedicke: Hymenopterorum Catalogus. Teil 1. Tiphidae., S-Gravenhage, 1936

H. Hedicke (Hrsg.): Arbeiten aus der Berliner Provinzstelle für Naturschutz in der Reichshauptstadt. Heft 1. Berlin, 1938

H. Hedicke: Hymenopterorum Catalogus. Teil 11. Gasteruptidae., S-Gravenhage, 1939

Keine Wasserwerke im Grunewald

Die Naturschutzbeauftragten von Berlin 1927 - 2007



H. Helfer sorgte u. a. dafür, dass die Kleine und Große Kuhlake 1952 in das Landschaftsschutzgebiet Spandauer Forst einbezogen wurden.
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesbeauftragten für Naturschutz Berlin



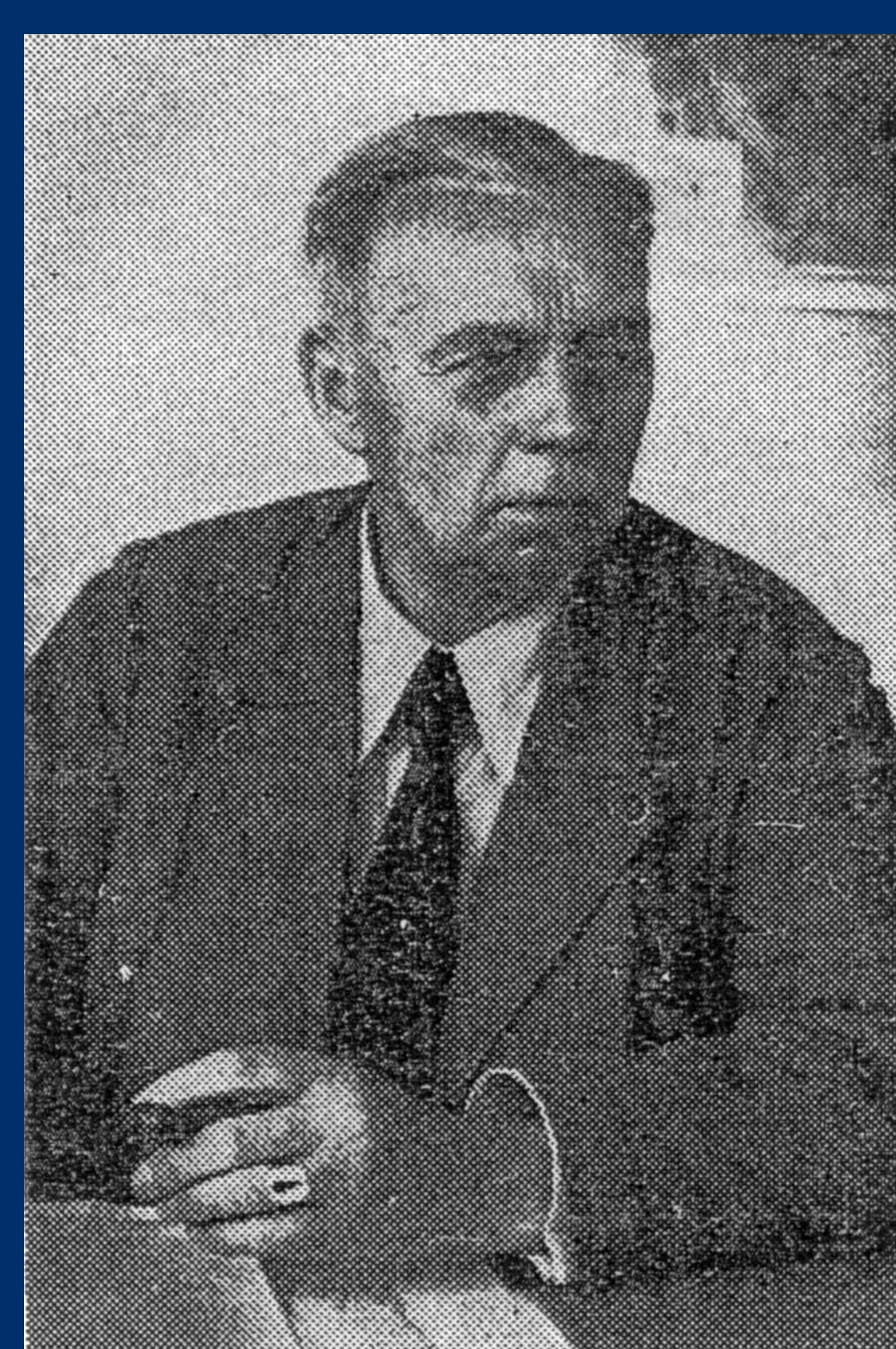
Das Tegeler Fließtal als eines der wichtigsten Schutzgebiete Berlins wurde auch von H. Helfer mehrmals vor Eingriffen geschützt.
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin



Das Landschaftsschutzgebiet Tegeler Fließ 1982
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesbeauftragten für Naturschutz Berlin

Beauftragt für Naturschutz in Berlin (West) 1949-1954

Prof. Dr. Hermann Arnold Ludwig Helfer (1885-1954)



Prof. Dr. Hermann Arnold Ludwig Helfer: 1885 – 1954
Quelle: Naturschutz und Landschaftspflege, Jg. 27, Heft 3-4, 1952, S. 39

Hermann Helfer war bereits Mitglied der von Max Hilzheimer geleiteten Städtischen Stelle für Naturschutz und führte 1932 in Berlin-Steglitz eine der ehrenamtlichen „Auskunftsstellen“: Wer eine Frage zum Naturschutz hatte, konnte bei ihm zu Sprechstundenzeiten klingeln und wurde beraten.

1945 übernahm Hermann Helfer den Vorsitz des „Volksbundes Naturschutz“, eines lokalen Naturschutzverbandes, und wurde von 1949 bis 1954 Nachfolger des verstorbenen Hans Hedicke als Städtischer Beauftragter für Naturschutz.

Biographie

Hermann Helfer *1885 in Hohensalza, †1954 in Zürich
Fischereibiologe, tätig vor allem an staatlichen Einrichtungen wie dem Robert Koch-Institut
1905 bis 1909 Studium der Zoologie an den Universitäten Lausanne, Brüssel, München und Kiel

Leistungen für den Naturschutz

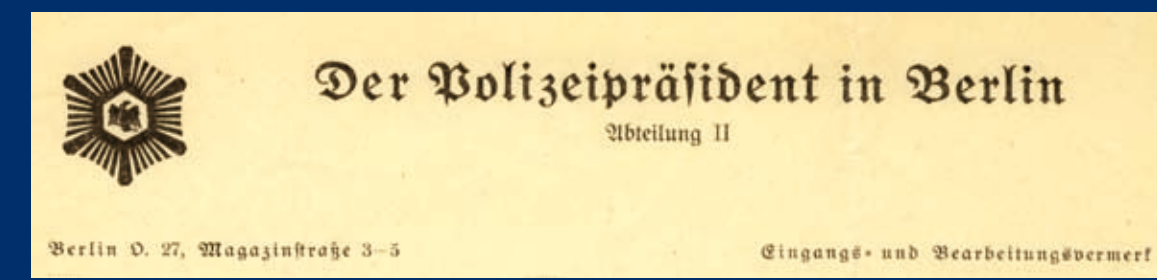
In der wirtschaftlich schwierigen Zeit nach dem Ersten Weltkrieg gründete Hermann Helfer einen Verlag und veröffentlichte ab 1922 eine Zeitschrift mit dem Titel „Naturschutz“. Sie entwickelte in Fachkreisen schnell ein hohes Renommee, wurde offizielles Naturschutzorgan und erscheint noch heute unter dem Titel „Natur und Landschaft“, herausgegeben vom Bundesamt für Naturschutz. Hermann Helfer leistete für Berlin (West) insbesondere bei der Wiederherstellung der Arbeitsgrundlagen des Naturschutzes nach dem Zweiten Weltkrieg einen wichtigen Beitrag. Die neuerliche Ausweisung von Schutzgebieten und Naturdenkmälern, deren Unterlagen im Krieg verloren gegangen waren, aber auch die Ausweisung neuer Gebiete wie der Weinmeisterhöhe oder der Faulen Spree gehen auf ihn zurück. Auch die Wiederbelebung des Berliner Verbandslebens im Bereich Naturschutz betrieb er erfolgreich. Als langjähriges Mitglied des „Bundes für Vogelschutz“ führte er auf Exkursionen und Vorträgen unzählige Personen in die Ornithologie ein. Bei der Integration des Naturschutzes in die Verwaltung kooperierte er stark mit Hans Klose (vgl. Plakat Hilzheimer). Wie dieser vertrat er den Standpunkt, dass der Naturschutz beim Polizeipräsidenten und keinesfalls beim Hauptamt für Grünflächen und Gartenbau anzusiedeln sei. Dieses würde Natur nicht schützen, sondern gestalten. Allerdings verkannte er damit die aktuellen und zukünftigen Anforderungen an den Naturschutz und trug zu einer Lähmung der Landesstelle für Naturschutz in Berlin (West) bei. Im Frühjahr 1953 erwog Hermann Helfer aufgrund der Streichung der Stelle seiner Sachbearbeiterin, seine Tätigkeit als Beauftragter niederzulegen. Seine politische Ausrichtung zeigte Hermann Helfer selten. Es sind jedoch antisemitische Hinweise bekannt. Juden sollten nach seiner Meinung nicht aus Naturschutzverbänden verdrängt werden, da dies schädlich für die Verbandspolitik sei, ohne dass Hermann Helfer dies als Judenfreundlichkeit ausgelegt sehen wollte. Auch bestehen Aussagen, dass er die Verhältnisse im Nationalsozialismus zumindest im Bereich des Naturschutzes für besser als in der nachfolgenden BRD hielt. An die Rehabilitation ehemaliger jüdischer NaturschützerInnen nach 1945 dachte er offenbar nicht. Am 16. 6. 1954 starb Hermann Helfer während eines Erholungsaufenthaltes in Zürich.



Berlin 1946: Der zerstörte Reichstag und seine Umgebung
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin



Berlin 1946: Arbeiten bei der Aufschüttung des Teufelsberges in Berlin. Nach seiner Begrünung entstand ein Erholungspunkt für die BerlinerInnen
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs Berlin



H. Helfer setzte auf den Polizeipräsidenten als Naturschutzbehörde in Berlin
Mit freundlicher Genehmigung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung



H. Helfer versuchte den Grunewald reklamefrei zu halten.
Th. Behme: Reklame und Heimatbild, Neudamm, 1931

Ausgewählte Schriften

- H. Helfer: Vogelschutz und Kläranlagen. In: Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Jg. 39 (1914) Nr. 3. S. 219-226
- H. Helfer: Der Naturschutz und seine Ausübung. Teil 2. Wie treibt man praktischen Naturschutz? Rundfunk-Vortrag 2, Berlin. In: Naturschutz. Jg. 6 (1925) Nr. 9. S. 260-265
- H. Helfer: Hans Klose und der Volksbund Naturschutz. In: Die Mark. Zeitschrift für märkische Heimatpflege und Wandern. Jg. 36 (1940) Nr. 2. S. 23
- H. Helfer: Vogelkundliches und anderes aus Kleinmachnow. In: Der Märkische Naturschutz. Nr. 48 (1942). S. 14-18

Naturschutz ist Sache der Polizei, nicht der Gärtner

Die Naturschutzbeauftragten von Berlin 1927 - 2007

Beauftragt für Naturschutz und Landschaftspflege in Berlin (West) 1955-1975

Otto Ketelhut (1910-1978)



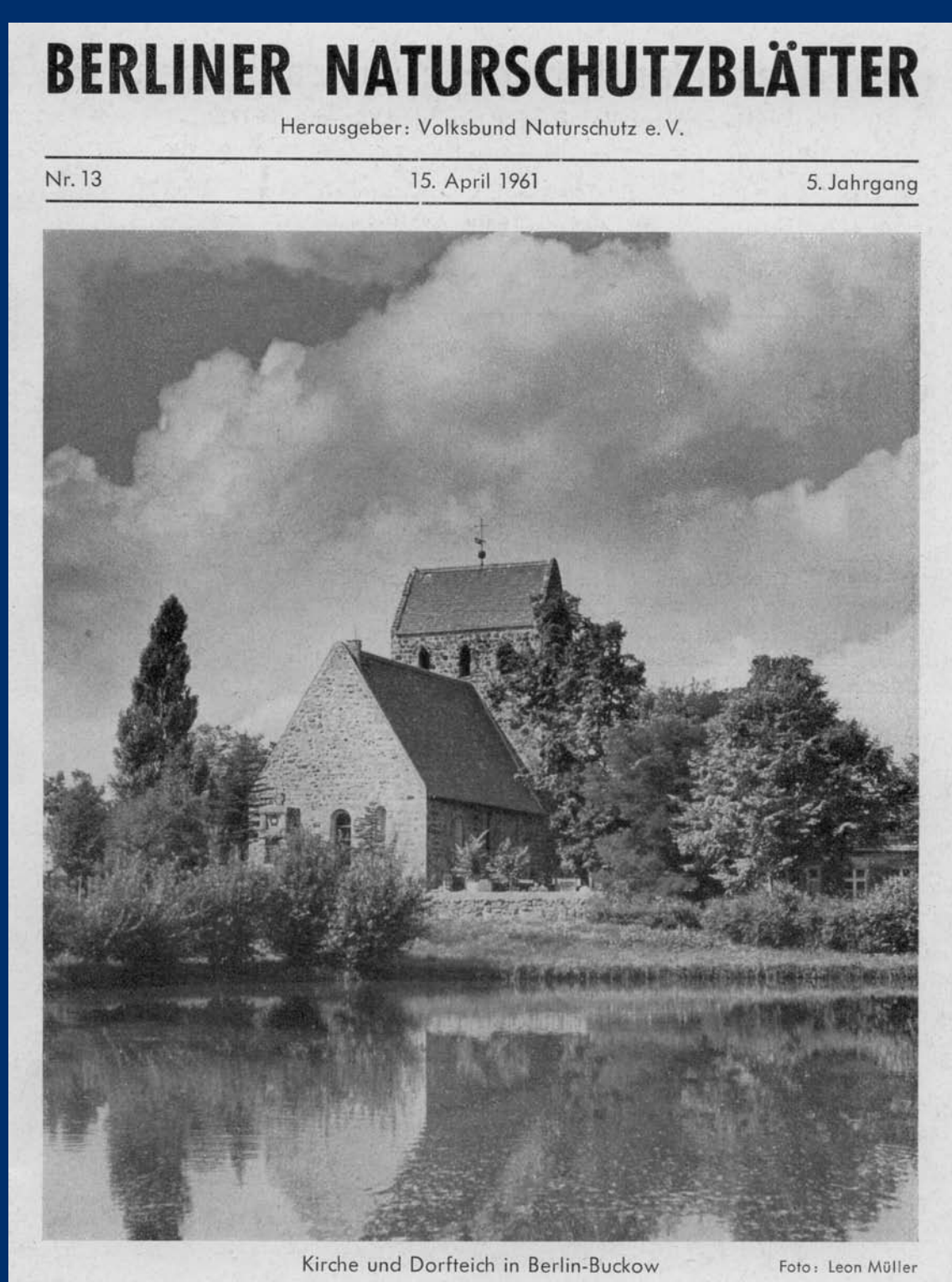
Otto Ketelhut: 1910 - 1978



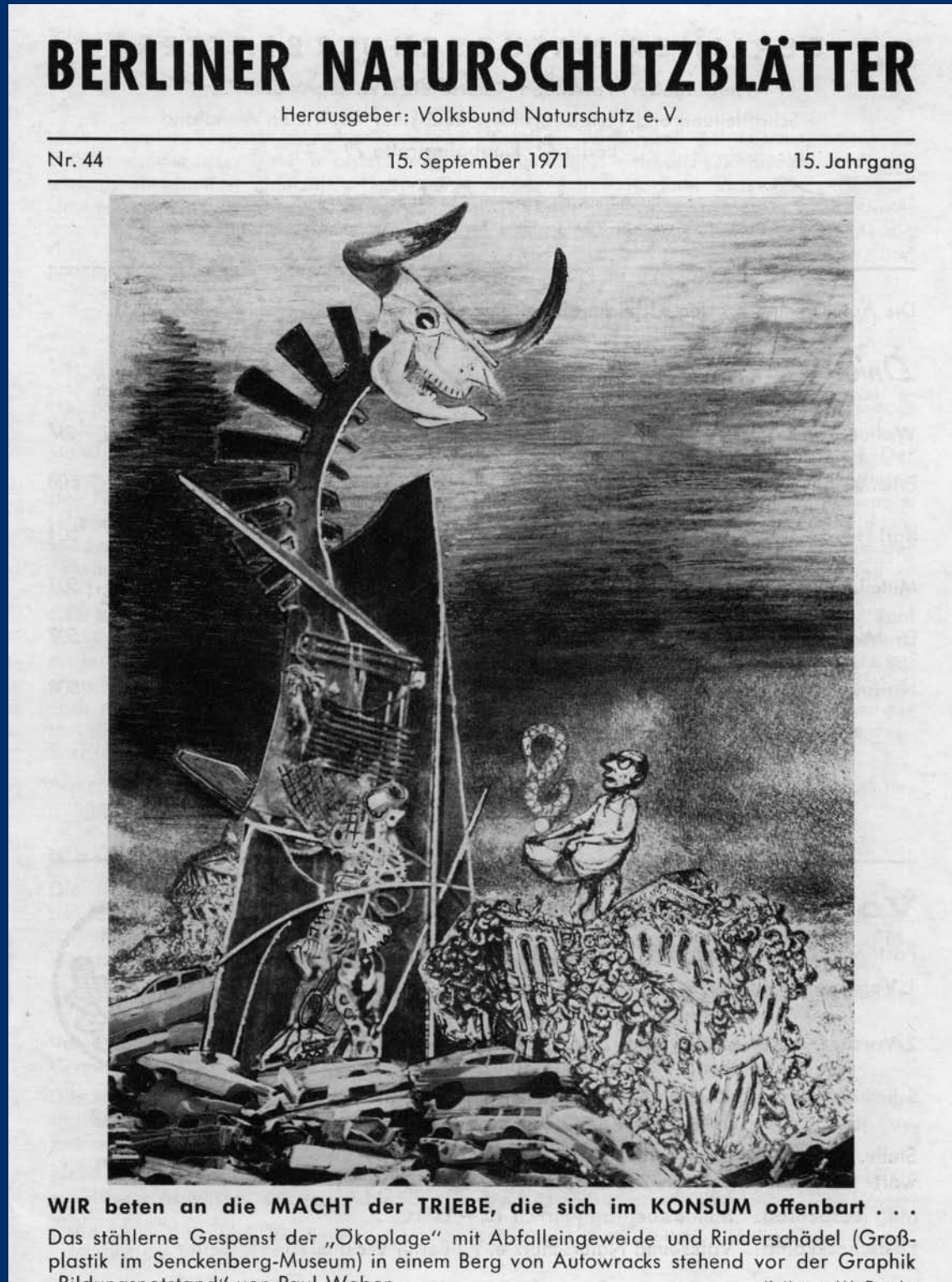
O. Ketelhut (ganz rechts) mit den Mitgliedern seiner „Landesstelle“ auf Exkursion.
Foto: Mit freundlicher Genehmigung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung



O. Ketelhut: Geschützte Pflanzen in Feld und Flur. Berlin, 1938



O. Ketelhut setzte auf eine enge Bindung seiner „Landesstelle“ zum Volksbund Naturschutz e. V. und machte die Berliner Naturschutzblätter zum Publikationsorgan seiner „Landesstelle“



Die Berliner Naturschutzblätter thematisieren die Umweltsituation 1971

Otto Ketelhut stand für die Übertragung des klassischen Naturschutzkonzepts der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg auf die Stadtnatur, ergänzt um den Erholungswert des Stadtgrüns. Seine Grundauffassung spiegelte sich in folgenden Worten wider: „Wenige Beispiele zeigten, daß viel Schützenswertes in der Großstadt vorhanden ist. Wenn schon in freier Feldmark Schutzmaßnahmen als notwendig anerkannt werden, um wie viel mehr im Bereich des beengten Lebensraumes einer Großstadt. Immer und immer greifen Siedlungswünsche und Verkehrsplanung in die freie Landschaft über. Unser Wunsch, jedem Bürger Auslauf- und Erholungsfläche zu sichern, der Wissenschaft Forschungsmaterial zu erhalten und einmalige Schöpfungen der Natur als Zeugen ihrer unnachahmlichen Gestaltungskraft bis zu ihrem natürlichen Abgang zu bewahren, zwingt uns, hellwach zu jeder Stunde zu sein. Wir tun es gern, weil sich nur in gesunder Landschaft körperlich und geistig gesunde Menschen entfalten können.“

Otto Ketelhut hat nicht zur Rehabilitierung jüdischer Naturschützer nach 1945 beigetragen. Andererseits sind keine einschlägig nationalsozialistischen Aussagen bekannt.

Biographie

Otto Ketelhut * 1910 in Berlin, † 1978 in Berlin
 1933 bis 1938 Mitarbeiter des Reichsforstamts unter Hermann Göring
 1955 bis 1975 Hauptamtlicher „Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege“ in Berlin (West)

Leistungen für den Naturschutz

Otto Ketelhuts Leistung als „Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege in Berlin“ lässt sich in Schlagworten zusammenfassen:

- Gründung der „Berliner Naturschutzblätter“ als Publikationsorgan in Zusammenarbeit mit dem „Volksbund Naturschutz“, einem von Hans Klose (vgl. Plakat Hilzheimers) gegründeten Verband für Naturschutz,
- Erweiterung der Stelle bis 1965 um zwei hauptamtliche Mitarbeiter,
- Ausweisung v. a. von Landschaftsschutzgebieten: bis 1961 wurden die großen Forsten von Berlin (West) in dieser Kategorie unter Schutz gestellt,
- Öffentlichkeitsarbeit für die Ziele des Stadtnaturschutzes wie z. B. für die Schaffung von Erholungsräumen.

Anfang der 1970er Jahre wurde der bisherige Naturschutzansatz in Berlin (West) jedoch deutlich hinterfragt: Die biologische Weiterentwicklung der Schutzgebiete habe oftmals dazu geführt, dass der Grund ihrer Ausweisung - z. B. eine bestimmte Pflanzenart - verschwunden sei. Wald habe sich dort entwickelt, wo freie Landschaft zum Erhalt der Flora und Fauna notwendig sei. Schilder gegen das Betreten der Schutzgebiete würden alleine nicht ausreichen. Verstärkte Pflegemaßnahmen wurden für die Schutzgebiete gefordert, die Bewahrung von „Wildnis“ in Frage gestellt, der Ansatz, die Natur als „Kulturlandschaft“ zu betrachten, eingefordert. Tatsächlich trat mit dem Ende der Tätigkeit Otto Ketelhuts eine neue Phase des Berliner Naturschutzes ein.

Ausgewählte Schriften

- O. Ketelhut: Geschützte Pflanzen in Feld und Flur. (Hillgers Deutsche Bücherei Nr. 637/638). Berlin, 1938
- O. Ketelhut: Großstadtmenschen und Erholungsgebiete. In: Wandern + Bergsteigen. Zeitschrift der Deutschen Naturfreunde. H. 5 (1961). S. 10-11
- O. Ketelhut: Fünf Jahre Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Berlin. In: Berliner Naturschutzblätter. Nr. 13 (1961). S. 268-270
- O. Ketelhut: Zehn Jahre Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Berlin. In: Berliner Naturschutzblätter. Nr. 27 (1965). S. 4-6
- O. Ketelhut: Ganztagesexkursion „Stadt und Landschaft Berlin“. (Sonderdruck aus den Verhandlungen Dt. Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 19). Bonn-Bad Godesberg, 1970. S. 31- 32



Otto Ketelhut setzte sich in den 1950er Jahren erfolgreich für die Ausweisung der Rehewiese als Landschaftsschutzgebiet ein.
Foto: B. Machatzki



Landschaftsschutzgebiet Rehewiese
Foto: B. Machatzki



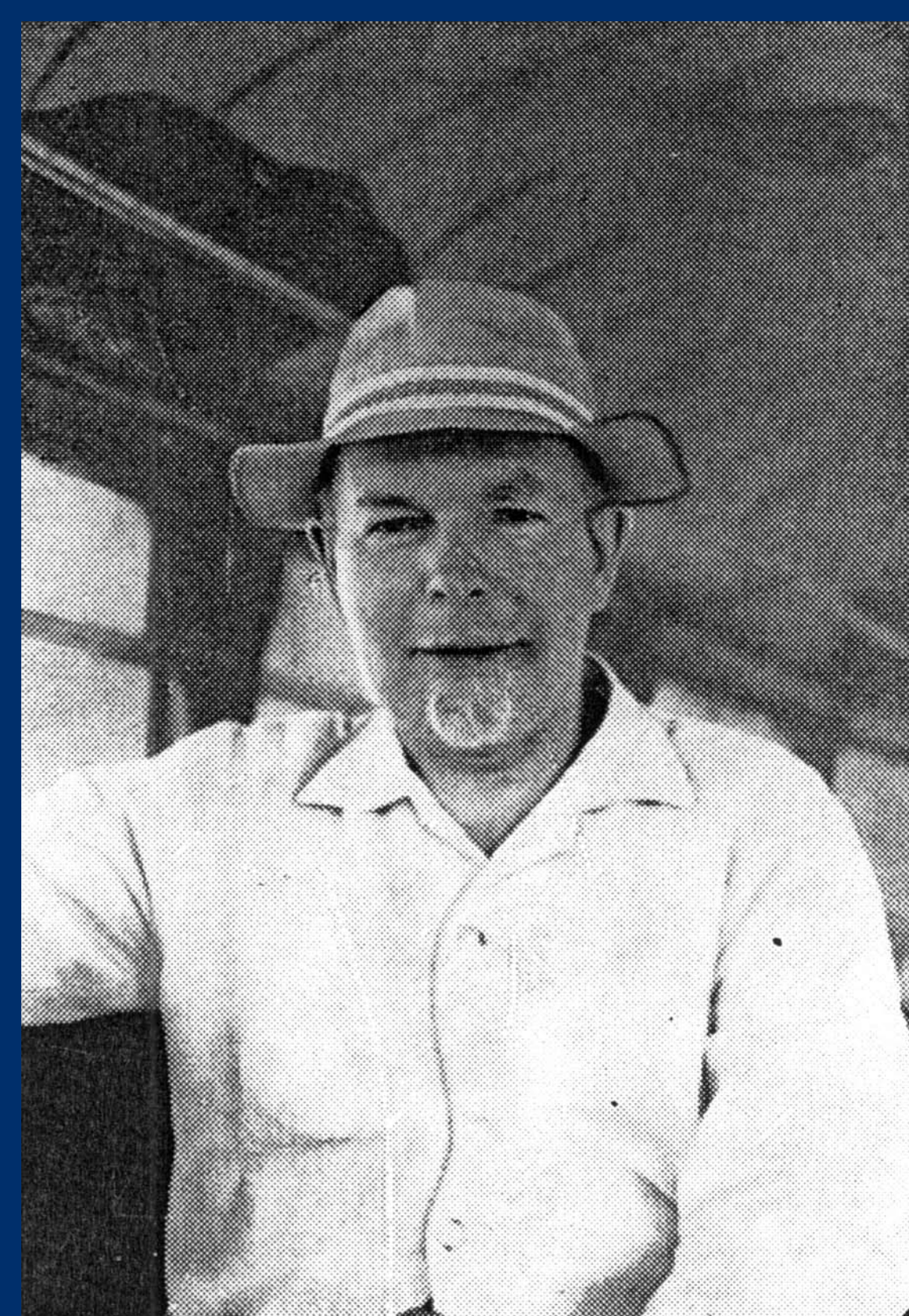
Der Pechsee wurde 1960 erneut als Naturschutzgebiet ausgewiesen
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege

Naturschutz und Erholung

Die Naturschutzbeauftragten von Berlin 1927 - 2007

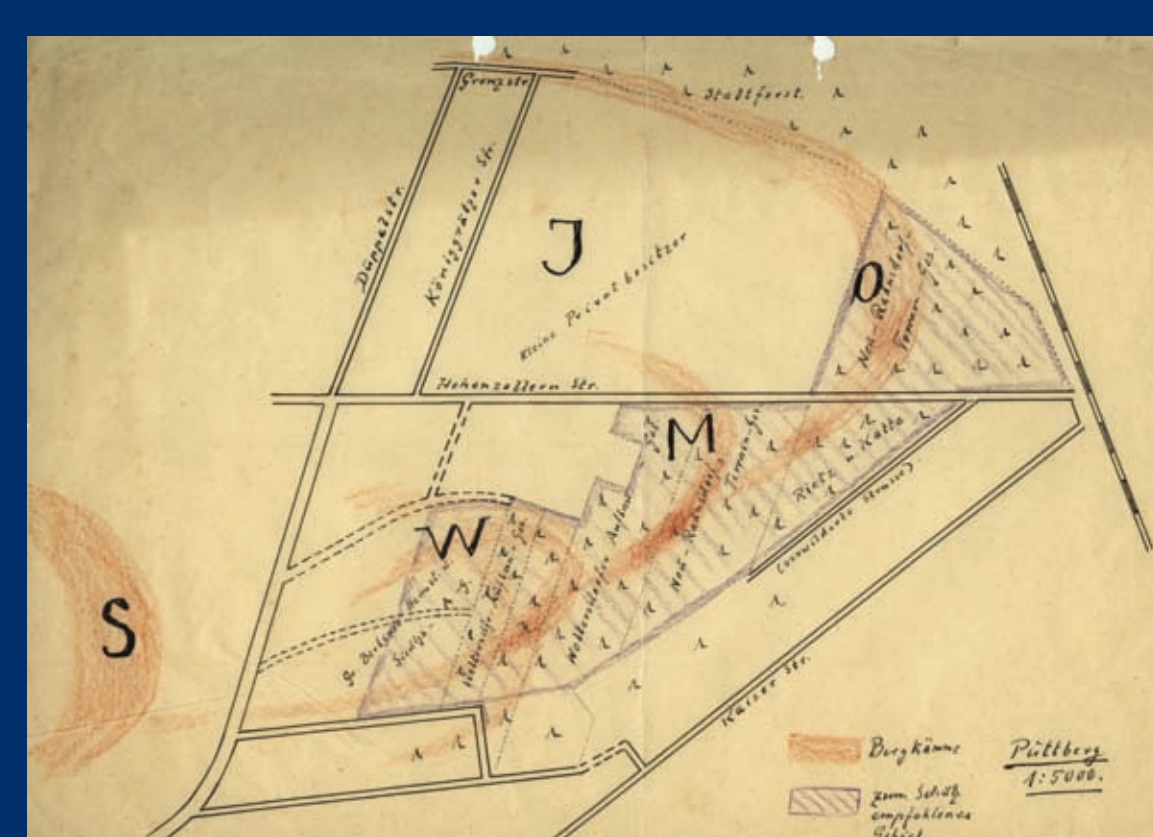
Beauftragt für Naturschutz in Berlin (Ost) 1961-1972

Diplomgärtner Günther Bickerich (1903-1993)



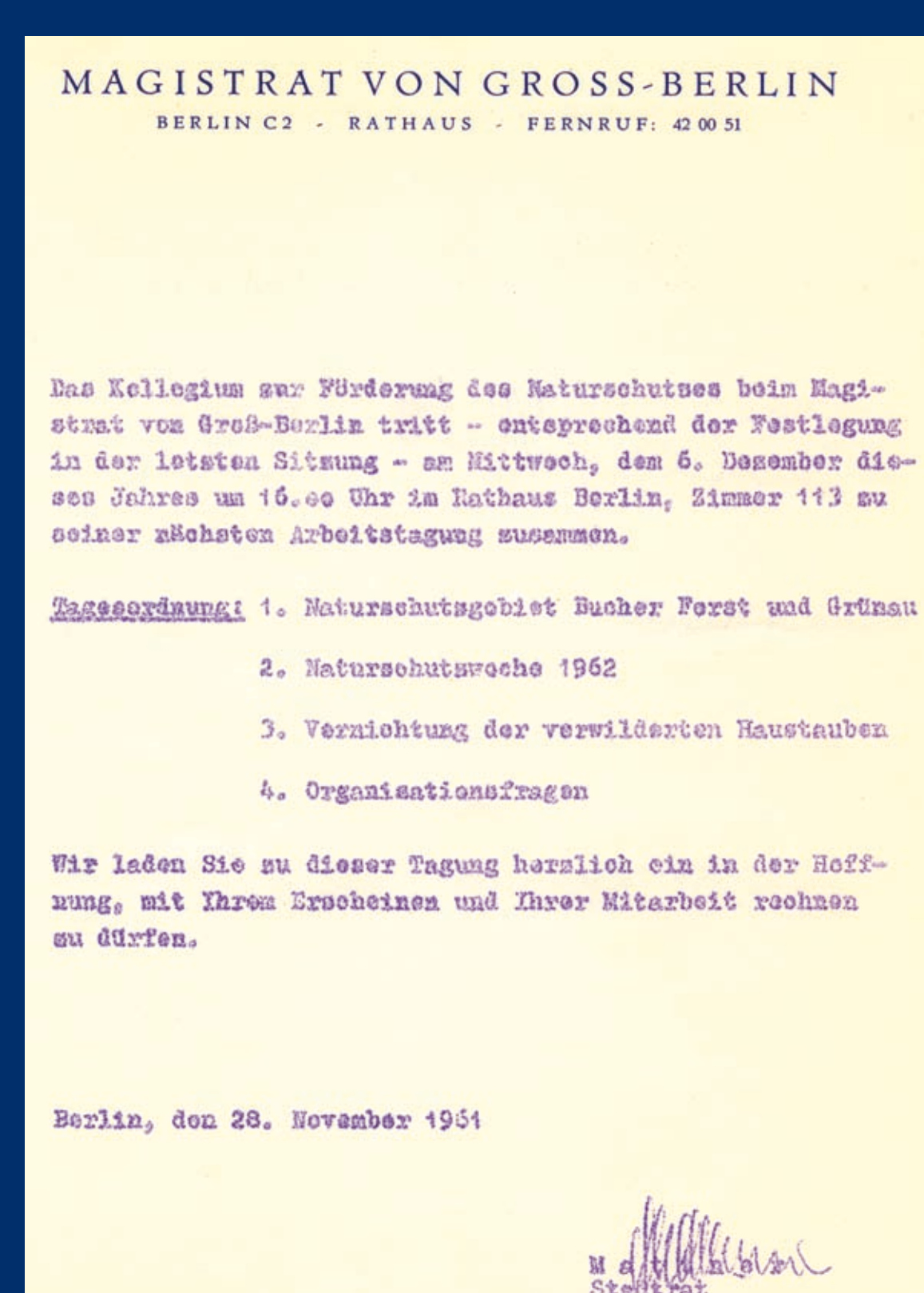
G. Bickerich: 1903-1993

Quelle: Institut für Landesforschung und Naturschutz (Halle/Saale) der deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin (Hrsg.): Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg, Jg. 9, Heft 3, 1975, S. 97



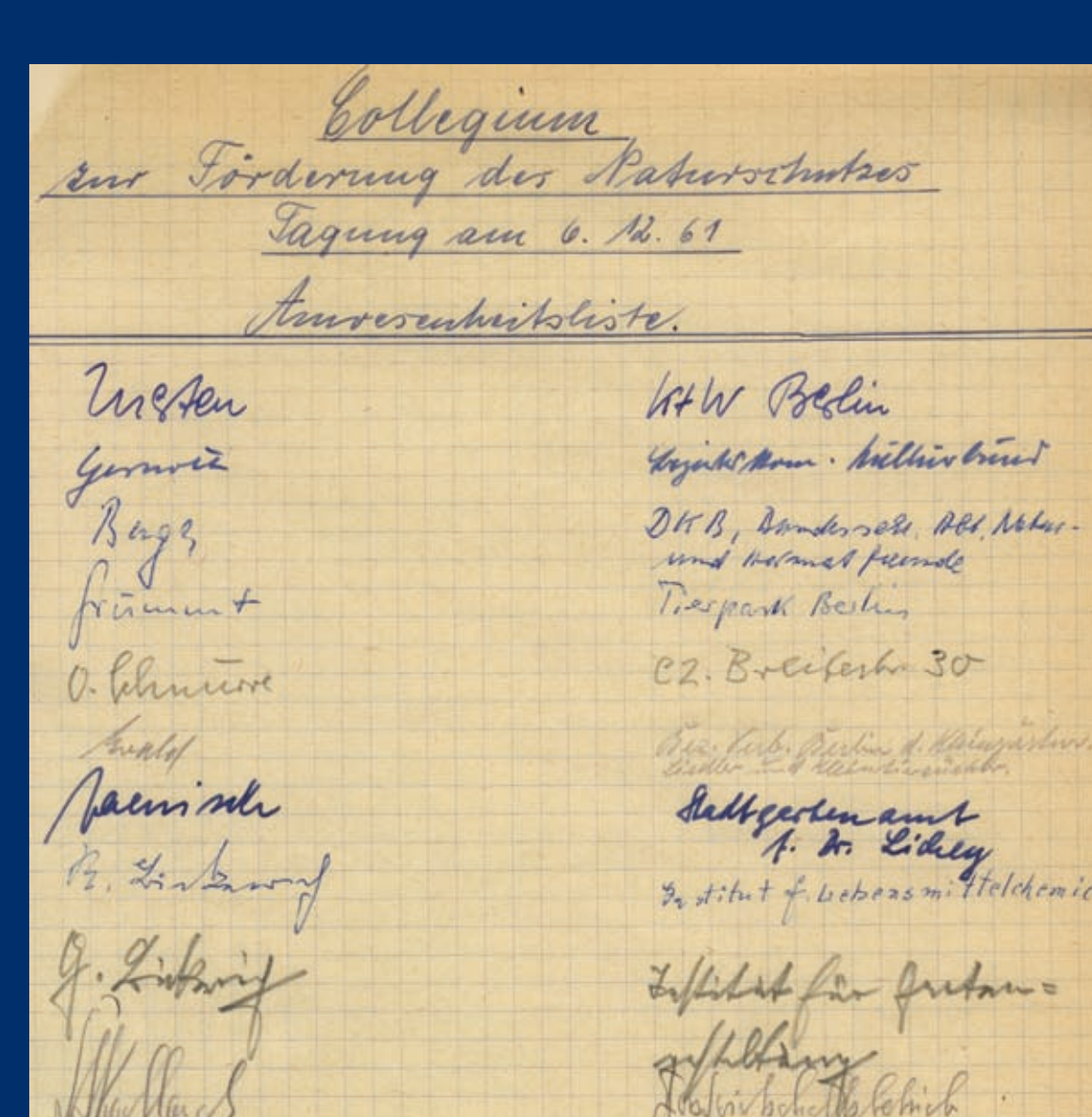
G. Bickerich konnte nicht verhindern, dass das Berliner Naturschutzgebiet Püttberge 1972 gelöscht werden musste. Natürliche Erosion und menschliche Eingriffe führten dazu, dass der Schutzstatus nicht mehr gerechtfertigt war.

Quelle: Mit freundlicher Genehmigung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin



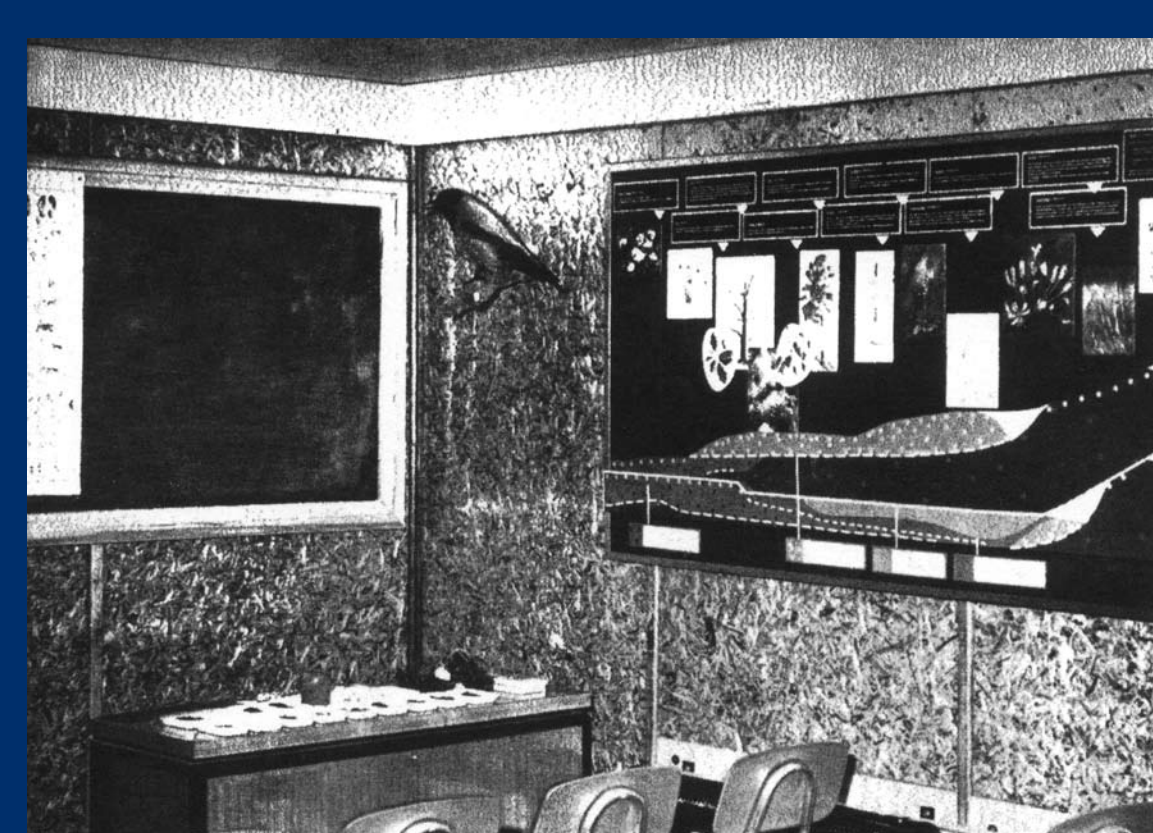
Der Magistrat von „Groß-Berlin“ lud 1961 das Kollegium zur Förderung des Naturschutzes ein. Auf dieser Sitzung wurde G. Bickerich zum Beauftragten für Naturschutz in Berlin (Ost) gewählt.

Quelle: Mit freundlicher Genehmigung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin



Die Teilnehmer des Kollegiums zur Förderung des Naturschutzes

Quelle: Mit freundlicher Genehmigung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin



Lehrkabinett am Teufelsee (Müggelberge)

Quelle: Institut für Landesforschung und Naturschutz (Halle/Saale) der deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin (Hrsg.): Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg, Jg. 9, Heft 3, 1975, S. 97

Der ehrenamtliche Naturschutz in Berlin (Ost) berief erst 1961 einen neuen Naturschutzbeauftragten. Günther Bickerich vertrat als Beauftragter einen „klassischen“ Naturschutzansatz, der sich in vielen praktischen Aktivitäten wie der Ausweisung von Naturdenkmälern niederschlug. Bei Eingriffen in die (Stadt-)Landschaft wurde er beratend tätig, die Bildungsarbeit lag ihm sehr am Herzen. Er konnte sich allerdings bereits Anfang der 1960er Jahre in den einzelnen Stadtbezirken auf „Naturschutzaktive“ und deren Leiter stützen, eine Organisationsstruktur, die in Berlin (West) fehlte. Außerdem konnte er die Zusammenarbeit mit den „Natur- und Heimatfreunden“ des Kulturbundes, einer gesellschaftlichen Massenorganisation, für seine Ziele nutzen. Durch das Landeskulturgesetz von 1970 erhielten seine Aktivitäten weiteren Aufschwung. Nach dem Ende von Günther Bickerichs Wirken 1972, hatte der Naturschutz sachlich, rechtlich und organisatorisch eine deutliche Weiterentwicklung erfahren.

Biographie

Günther Bickerich *1903 in Leszno/Polen, † 1993 in Berlin
Diplomgärtner
ab 1951 Dozent am Institut für Garten- und Landeskultur an der Humboldt-Universität Berlin (Ost)

Leistungen für den Naturschutz

Günther Bickerich wurde erst 1961, im Jahr des Mauerbaus in Berlin, Beauftragter für Naturschutz in Berlin (Ost), wobei er selbst diese Ernennung forcierte. Versuche der Stadtverwaltung, das Amt schon in den 1950er Jahren zu besetzen, waren immer wieder ohne großes Engagement versandet. Dank seiner Initiative stellte man sich nun der Aufgabe „... alle anstehenden Natur- und Landschaftsschutzprobleme ihrer Bedeutung entsprechend herauszustellen und planmäßig einer Lösung zuzuführen“, wie der Magistrat formulierte. Die Arbeit Günther Bickerichs als Beauftragter entsprach den naturschützerischen Tätigkeiten der damaligen Zeit. Sie umfasste vor allem:

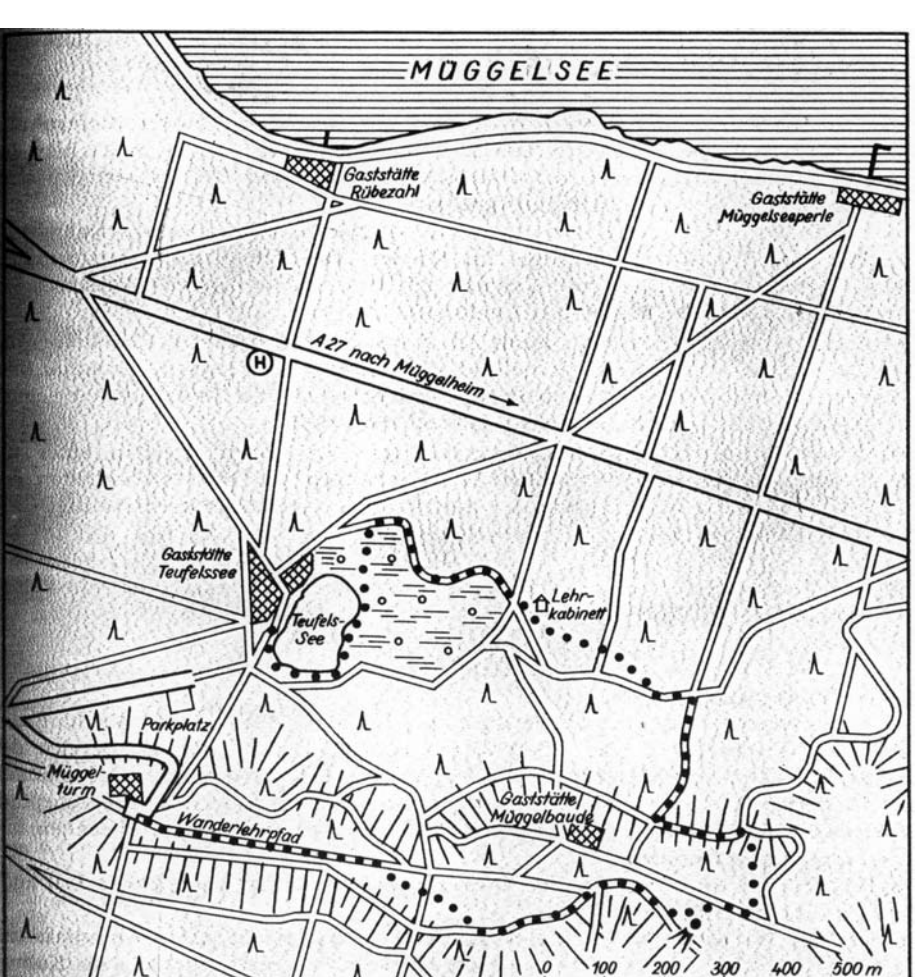
- die Einhaltung der Naturschutzgesetze zu gewährleisten und die Registrierung geschützter Objekte bzw. Neuausweisungen vorzunehmen (so wurden z. B. die Grünauer Forsten zum Landschaftsschutzgebiet erhoben),
- die Abstimmung von lokalen Bauvorhaben mit den örtlichen Stellen wie z. B. bei der Erweiterung von Gaststätten im Müggelseegebiet,
- die Beteiligung an Planungen wie der seit 1959 projektierten Autobahn Berlin-Rostock, die den Bucher Forst berührte (hier schlug Günther Bickerich erfolgreich eine neue Trassenführung vor, um das Waldgebiet nicht zu durchschneiden; Anträge zur Unterschutzstellung von Bäumen spielten regelmäßig eine Rolle).

Günther Bickerich führte die „Naturschutzwochen“, eine spezielle Einrichtung des DDR-Naturschutzes, durch. Hier wurden Probleme des Naturschutzes und der Landeskultur diskutiert. Die „Bezirksleitung der Natur- und Heimatfreunde des Kulturbundes“ und das „Institut für Landesforschung und Naturschutz in Potsdam“ unterstützten ihn. Ab 1962 konnte sich Günther Bickerich in den einzelnen Stadtbezirken auf Beauftragte für Naturschutz stützen. Damit verbreiterte er sein Wirkungsfeld. Günther Bickerich wurde als Pädagoge geschätzt. Sein umfangreiches Wissen stellte er aktiv und gerne zur Verfügung. Ende 1972 schied er auf eigenen Wunsch als Bezirksbeauftragter aus. Seine Hauptleistung sah der Magistrat besonders in der Neuerfassung der Naturdenkmale in Berlin (Ost). Er würdigte besonders sein Engagement.

Günther Bickerich konnte jedoch nicht verhindern, dass das Berliner Naturschutzgebiet Püttberge 1972 gelöscht werden musste. Der Zustand des Gebietes - durch natürliche Erosion und menschliche Eingriffe beeinträchtigt - war nicht mehr des Schutzstatus würdig. Insgesamt stand Günther Bickerich um 1970 in Bezug auf die Naturschutzgebiete vor einer ähnlichen Situation wie Otto Ketelhut in Berlin (West): Pflegeeingriffe zum Erhalt der Gebiete waren notwendig, und das bedeutete den Abschied von dem Konzept einer vom Menschen völlig unberührten „Wildnis“ im Berliner Raum.

Ausgewählte Schriften

- G. Bickerich, R. Bickerich: Das praktische Pilzbuch. (2. Aufl.). Berlin, 1949
- G. Bickerich: Zierbäume und Ziersträucher. Leipzig, Jena, Berlin, 1976
- G. Bickerich, K. Hiller: Giftpflanzen. Leipzig, Jena, 1988



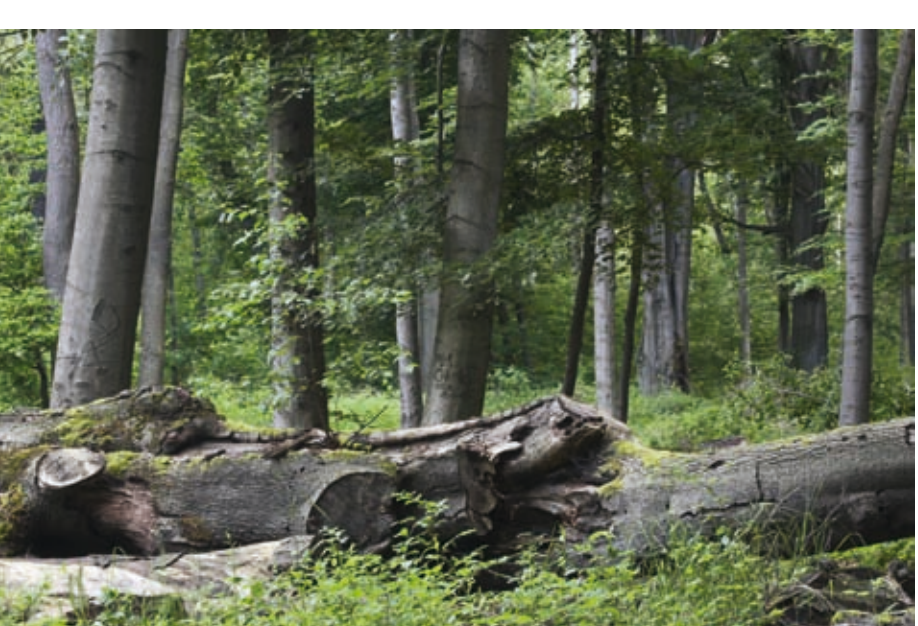
Die Forstverwaltung Berlin (Ost) richtete 1965 den Wanderlehrpfad in den Müggelbergen am Teufelsee ein.

Quelle: A. Hinkel: Der Wanderlehrpfad „Teufelsee“ in den Müggelbergen. In: Institut für Landesforschung und Naturschutz (Saale) der deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin (Hrsg.): Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg, Jg. 7, Heft 1, 1973, S. 15



Naturschutzgebiet: Püttberge

Quelle: Mit freundlicher Genehmigung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin



G. Bickerich setzte sich erfolgreich für den Erhalt des Bucher Forstes ein.

Foto: Florian Möllers (2006)

Naturschutz durch Bildung

Die Naturschutzbeauftragten von Berlin 1927 - 2007



Moore in Berlin: Sie gehören zu den ältesten Naturschutzgebieten Berlins: Hier das Teufelsfenn
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesbeauftragten für Naturschutz in Berlin.



H. Sukopp war die Erforschung und der Schutz der Moore in Berlin ein hohes Anliegen.
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesbeauftragten für Naturschutz in Berlin.



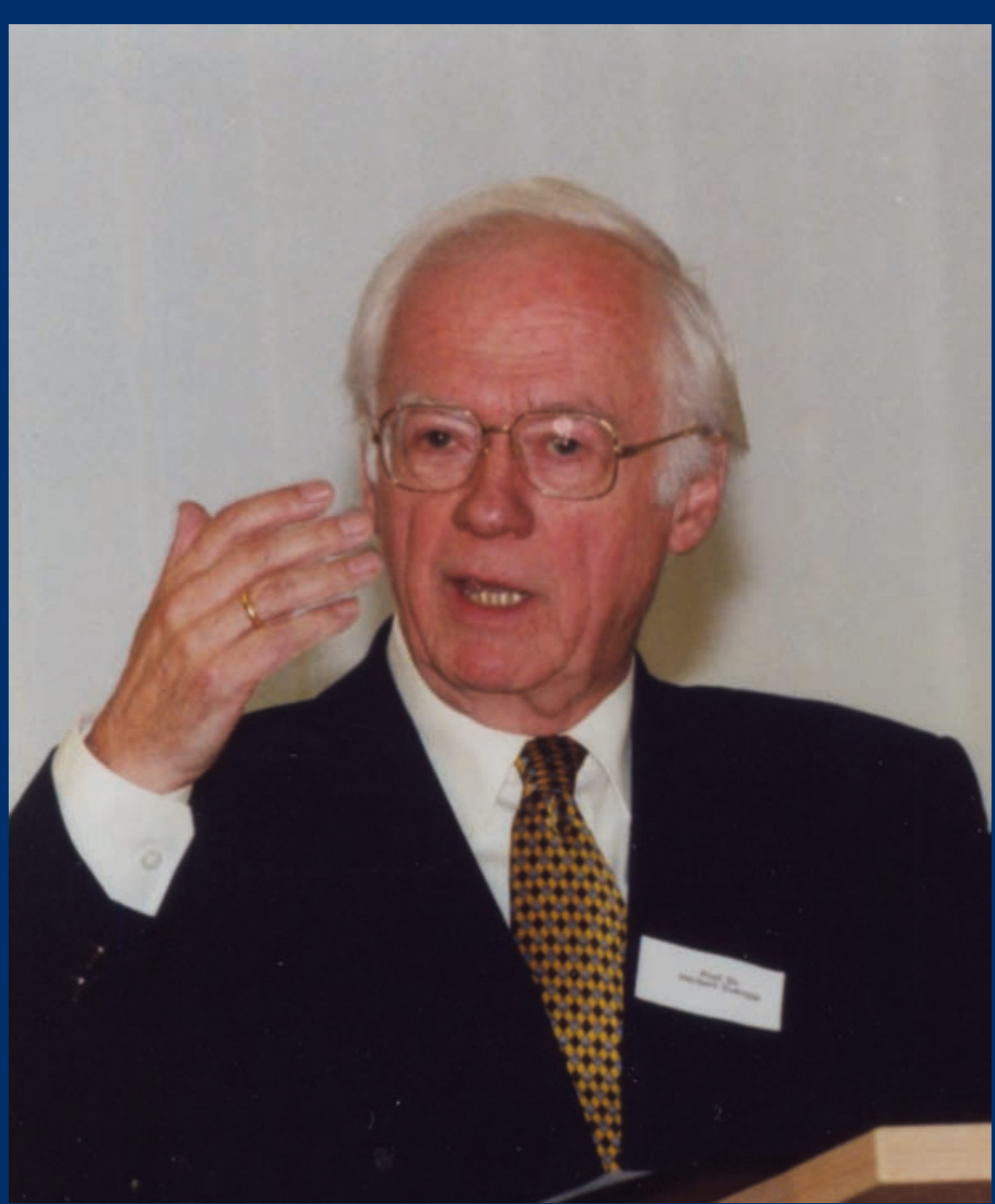
Die Pfaueninsel ist eines der ältesten Naturschutzgebiete Berlins und war ein bevorzugter Forschungsgegenstand H. Sukopps.
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesbeauftragten für Naturschutz in Berlin.



Die Pfaueninsel ist gleichzeitig ein Natur- und ein Kulturdenkmal in Berlin.
Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Landesbeauftragten für Naturschutz in Berlin.

Beauftragt für Naturschutz und Landschaftspflege in Berlin (West) 1975-2000

Prof. Dr. Dr. h. c. Herbert Sukopp (geb. 1930)



Prof. Dr. Dr. h. c. Herbert Sukopp (geb. 1930)

Mit der Berufung Prof. Dr. Herbert Sukopps beginnt erneut die Tätigkeit ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter in Berlin (West). Beruflich etablierte er die Stadtökologie an der TU Berlin; diese Disziplin ist inzwischen international anerkannt. Als Erster sieht er die Stadt als Gesamtheit von Lebensräumen, als „Harlekinmuster“ unterschiedlicher Biotope. 25 Jahre lang förderte Herbert Sukopp als Landesbeauftragter die Integration von Naturschutzzielen in die Stadtentwicklung – und prägte als Hochschullehrer viele, die sich beruflich dafür einsetzen.

Biographie

Herbert Sukopp * 1930 in Berlin
1969-1996 Studium der Botanik, Geologie und Soziologie in Berlin
Hochschullehrer an der TU Berlin,
ab 1974 Leitung des Fachgebiets Ökosystemforschung und Vegetationskunde am Institut für Ökologie

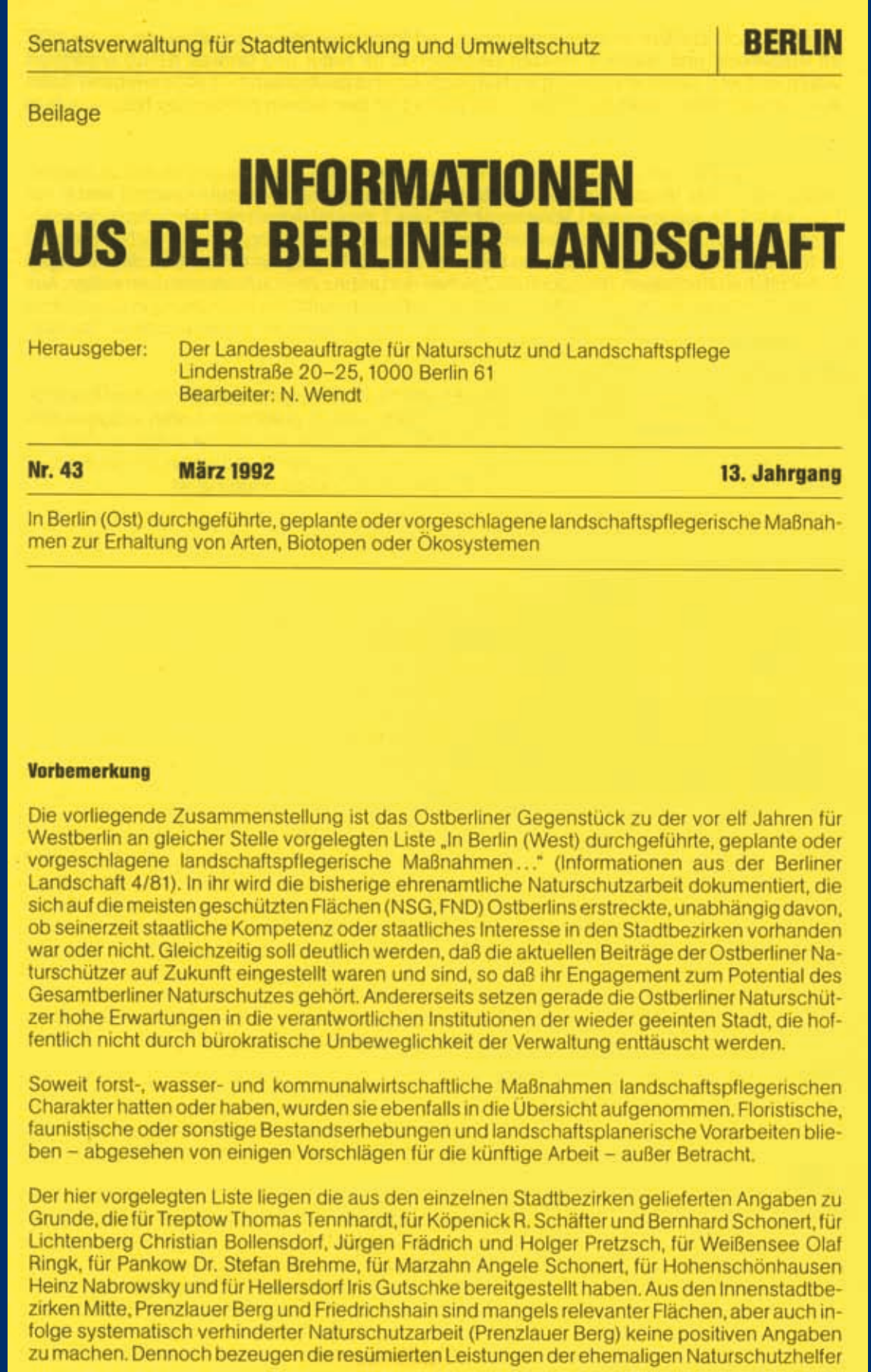


Die erstmals für die Bundesrepublik Deutschland herausgegebene Zusammenfassung über den Gefährdungsgrad der Tier- und Pflanzenwelt von 1977. Herausgegeben von J. Blab, E. Nowak, W. Trautmann, BFANL und H. Sukopp.

Leistungen für den Naturschutz

Wie stark das großstädtische Umfeld den Charakter von Schutzgebieten überprägen kann, war eine frühe Erkenntnis Herbert Sukopps. Mit Arbeiten zu Schutzgebieten führte er konsequent traditionelle Entwicklungslinien des Berliner Naturschutzes fort und fundierte sie verstärkt wissenschaftlich. Er verankerte darüber hinaus den Röhrichschutz in Berlin. Nach der Wiedervereinigung unterstützte Herbert Sukopp das sog. „Rettingsprogramm-Ost“ für die Schutzgebiete im Osten der Stadt.

In seinen systematischen Untersuchungen gelangte er zur Einsicht, dass Städte einen Flickenteppich sehr unterschiedlicher Lebensräume darstellen - und keineswegs biologische Wüsten. Folgerichtig setzte er sich dafür ein, ihr Naturpotenzial so weit wie möglich zu fördern, ohne die Flächennutzung grundsätzlich in Frage zu stellen. Eine Grundlage hierfür war die Biotopkartierung, deren Erarbeitung Herbert Sukopp in den meisten deutschen Städten maßgeblich förderte.



H. Sukopp führte die Tradition der Berliner Naturschutzblätter nicht weiter, sondern veröffentlichte die „Informationen aus der Berliner Landschaft“.

Der Beginn seiner Tätigkeit als Landesbeauftragter fiel in eine Zeit erhöhter Aufmerksamkeit für Umweltfragen. Herbert Sukopp nutzte diesen Rückenwind und erweiterte den traditionellen Naturschutzansatz auf alle Fragen der Landnutzung und der ökologischen Ressourcen. Das Landschafts- mit integriertem Artenschutzprogramm Berlin wurden bis 1994 auf ganz Berlin erweitert und bilden bis heute eine wesentliche Planungsgrundlage. Die „Roten Listen“ gefährdeter Tier- und Pflanzenarten sind inzwischen wichtige Instrumente des Naturschutzes. Als Landesbeauftragter initiierte er mehrere Generationen dieser Listen für Berlin und belegte die Übertragbarkeit dieses Instruments auf Stadtgebiete.

Herbert Sukopp hat seit Ende der 1950er Jahre ganz entscheidend dazu beigetragen, dass die vielfältige Natur Berlins als Chance für die Stadtentwicklung wahrgenommen wird.

Ausgewählte Schriften

- H. Sukopp: Die Großstadt als Gegenstand ökologischer Forschungen. (Schr. Ver. Verbreitung naturwiss. Kenntn. 113, 1973). S. 90-140
- H. Sukopp, A. Auhagen, H. Elvers: Rote Listen gefährdeter Tiere und Pflanzen von Berlin (West). Statistischer Überblick, Gefährdungsursachen, bedrohte Lebensräume und Schutzvorschläge. (Landschaftsentw. u. Umweltforsch. 11, 1982) S. 363-374
- H. Sukopp, A. Auhagen, H. Frank, L. Trepl: Grundlagen für das Artenschutzprogramm Berlin. (Landschaftsentwicklung und Umweltforschung 23, Bd. 1, 2). 1984
- H. Sukopp (Hrsg.): Stadtökologie. Das Beispiel Berlin. Berlin, 1990
- H. Sukopp: Geschichte der Stadtökologie. (Conturec H. 1, 2005). S. 93-100



Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege in Berlin (Bearb.): Naturschutz in der Großstadt. (Naturschutz und Landschaftspflege in Berlin (West) H. 2). Berlin, 1980

Die Stadt: Lebensräume im Harlekinmuster